[Bd. 12.]

Der Deserteur aus Kindesliebe.

Ein

Lustspiel in drey Aufzügen.

[Gottlob]

Von Stephanie dem Jüngern.

Frankfurt und Leipzig, 1775.

C

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG
180/13

Personen.

Holbeck, ein Bauer.
Barbara, sein Weib.
Holbeck, sein Sohn, ein Soldat.
Peter, Holbeck Vatersbruder.
Platt, Hauptmann.
Gr. Bernrode, Brigadier.
Rachen, Amtmann des Dorfes.
Stich, ein Korporal.
Weisbard, ein Kadet.
Punk, }
Eisenbard, }
Flink, } gemeine Soldaten.
Habicht, }
Marder, Profos des Regiments.

Die Handlung geht auf einem Dorfe vor.

Der

Deserteur aus Kindesliebe.

Erster Aufzug.

(Das Theater stellet die Wohnung eines Bauern vor. Man erblickt überall die äußerste Armuth.)

Erster Auftritt.

Barbara sitzt an einem Spinnrocken. Holbeck der Vater kömmt eben herein.

Holbeck V.

Jtzt kommen die Soldaten!

Barbara. (läßt die Spille fallen) Was werden wir nun anfangen! wir haben selbst nichts mehr zu leben, und bekommen noch Einquartirung!

Holbeck. V. Wir haben nichts Mutter, wir können also nichts hergeben.

Barbara. Wenn sie es nur glauben! aus Bosheit stellen sich viele arm, um nichts geben zu dürfen, das wissen sie, Vater! gebt nur acht, wie sie uns anfahren werden.

Holbeck V. (zuckt die Achseln) Sie können uns nur noch das Leben nehmen. Wenn sie uns ansehen, so müßen sie unser Elend glauben. Ich wollte wetten, sie werden eher Mitleiden

mit

mit unserm Zustande haben, als die, so ihn lindern könnten.

Barbara. Das gebe Gott! Hunger und Kummer hat uns ziemlich mürb gemacht, harte Begegnungen würden uns vollends das Licht auslöschen.

Holbeck V. Die Soldaten sind nicht so schlimm, wie man sie oft ausgiebt. Sie haben mehr Gewißen und Menschenliebe, wie so ein Amtsknecht, der auf einen Armen ohne Barmherzigkeit zuschlägt, wie auf ein Bund Stroh; der hat sich zum Schinden verdungen, aber ein Soldat denkt an die Ewigkeit, weil er täglich mit dem Tode umgehet.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Punk und Weisbard,
(mit Ober= und Unter=Gewehr.)

Punk. Viel Glück herein! — Mutter, ihr bekommt Gäste — Hier ist das Billet, drey Mann.

Holbeck V. Da Mutter, hebt das Billet auf.

Barbara. (steckt das Billet über die Thüre.)

Holbeck V. Meine Herren! wir sind arme Leute, wir wollten gerne mit Ihnen theilen, aber wir haben nichts. Das ist unser ganzes Behältniß, eine kleine Kammer, wo wir schlafen . .

Punk. Platz genug, Vater. (legt sein Gewehr, Patrontasche rc. ab) (zu Weisbard) Nun, Herr Kadet, machen Sie sich kommod.

Weisbard. (weinend) Hu! hu! ich bin durch und durch naß, mich friert, daß ich nicht mehr aushalten kann, Hu! hu! hu! (er legt, vor Kälte zitternd, seine Bagage ab)

Punk. So wird es öfterer kommen. Das ist noch nichts. Wenn an jedem Haare ein Eißzapfen hängen wird, hernach können Sie von Kälte reden.

Weisbard. Ey! das kann ich nicht ausdauern! ich bin Kadet, ich habe nicht nöthig, mich im Morast aufzuopfern. Wenn wir übermorgen marschieren, und es ist wieder solch Wetter, so nehm ich mir um mein Geld einen Wagen und fahre.

Punk. Ha! ha! ha! Man wird Ihnen was besonders machen. Glauben Sie, daß Sie allein Geld haben? Andre würden auch fahren wollen, wenn das so angienge. Das wäre ein schöner Zug, wenn die halbe Armee auf Wägen gepackt wäre! Wie wird es Ihnen denn gefallen, wenn Sie so, durch und durch naß, halb erfrohren noch aufs Piquet müssen? He? das geht immer noch an, wenn man ins Quartier kömmt —

Weisbard. (wieder weinend, indem er sich betrachtet) Hu! hu! hu! nicht ein trockner Faden ist an mir —

Punk. Pfui! weinen! Ein Soldat muß lachen, wenn schon der Kopf halb herunter ist.

Weisbard. (wie oben) Meine ganze Frisur ist hin! — Hu! hu!

Punk. Ha! ha! ha! Das ist ein Unglück!

Weisbard. Und hier ist es auch kalt (in weinendem Tone zu Holbeck V.) So heizt doch ein. ihr alter Schurke!

Punk. Der Mann ist brav, Herr Kadet, er sorgt für Ihre Gesundheit beßer, als Sie denken. Wenn Sie so jäh in die Hitze gekommen wären, so hätten Sie den Katharr bekommen.

Weisbard. (wie oben) Ich glaube, Ihr wollt mich auch foppen! — Ich bin nicht von solchen grobem Schrot, wie Ihr, Ihr seyd ein Burgerssohn, aber mein Papa ist seit Jahr und Tag ein Edelmann. (zu Holbeck V.) So heizt ein, verfluchter Kerl!

Punk. Geht, Vater, geht, macht warm, sonst verliehrt der König einen Soldaten.

Holbeck V. Meine Herren! mit tausend Freuden wollte ich es thun, mir ist selbst kalt, aber ich habe nicht ein Stöckchen Holz —

Barbara. Lieber Vater! vielleicht wird der Gevatter Hans Euch einige Scheite leihen, weil wir itzt für die Herren sorgen müßen: bittet ihn nur recht freundlich. Der junge Herr (auf Weisbard zeigend) jammert mich im Herzen; liebster Gott! er ist noch nicht gewohnt, so viel auszuhalten. Geht, Vater, geht, er wirds euch nicht abschlagen, sagt ihm nur, daß wirs nicht für uns brauchen.

Holbeck. V. Ja, ja, Mutter, ja; vielleicht erzeigt er uns die Liebe! Für mich könnte ich es ohne Scham nicht thun, was man nicht haben kann, daran muß man nicht denken; aber für andre kann ich mit freyem Maule reden. (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Barbara, Weisbard, Punk.

Punk. Nun, Mutter! wie wird es mit dem Eßen aussehen? Was werdet ihr uns auftragen?

Barbara. Mein liebster Herr! wir haben seit acht Tagen nur vom Brod und Wasser gelebt, und bald (mit heftiger Rührung) werden wir auch kein Brod mehr haben! die üble Erndte vorigen Jahres hat uns völlig zu Grunde gerichtet, wir mußten alles verkaufen, daß wir uns Brod kaufen konnten. Und, liebster Gott! itzt haben wir nichts mehr zu verkaufen; wenn wir das wenige vollends aufgezehrt haben — so weiß Gott! wovon wir leben sollen. Mein beßter Herr! Er darf nicht etwann glauben, daß wir uns verstellen. Komm Er mit, ich will Ihn in der ganzen Hütte herumführen, Er wird nichts als die größte Noth finden. Ich gebe von Grund der Seelen gern, so lang ich habe, aber — itzt muß ich annehmen, und glaube Er mirs,

die Sünde könnte ich nicht auf mich laden, Allmosen zu nehmen, wenn ichs nicht nöthig hätte.

Punk. Bleibt da, Mutter! bleibt. Ich glaubs Euch aufs Wort. Man siehts den Leuten gleich an, wenn sie die Wahrheit reden. Einer, der sich verstellt, kann einen wohl mitleidig machen, aber das Herz, das Herz greift er nicht so an.

Barbara. Gott bezahls, mein lieber Herr! Ich habe mich gefürchtet, Sie würden uns hart traktiren, wenn wir Ihnen unsre Noth vorstellen würden — Aber — mein Alter hat wohl recht gehabt: man findet unter den Soldaten die besten Christen, sie thun, was die Pfarrer predigen.

Punk. Es giebt aber auch rechte eingefleischte Teufel unter uns, die ihre größte Bravur am Bauernschinden zeigen, und vor dem Feinde am ersten davon laufen.

Barbara. Ja, ja, mein beßter Herr, die machen eben, daß man sich so vor den Herren fürchtet — — Ach der liebe Gott vergilt doch immer das Gute. Vor zwey Jahren war das große Lager bey uns, ich trug alle Tage aus unserm Brunnen, der das frischeste Waßer im ganzen Dorfe hat, es stund deswegen eine Schildwacht dabey, die Generals sollten nur daraus bekommen, zwey große Butten Wasser ins Lager und ließ die Herren trinken. Sie waren so froh, und dankten mir so herzlich, als wenn ich ihnen den besten Wein gebracht hätte. Dafür, glaub

ich, hat mir nun der liebe Gott so gute Leute ins Quartier geschickt, wo ichs iust am nöthigsten habe.

Punk. Mutter, Ihr seyd Gold werth! — He! Herr Kadet! lassen Sie was springen, auf ein paar Pfund Fleisch, damit die guten Leute mit uns essen können, weil sie so lange nur Brod gehabt.

Weisbard. Ey! was geht mich das an! bin ich hergekommen, den Leuten Fleisch zu kaufen? ich bin übler dran, als sie; sie sinds gewohnt, schlecht zu fressen, aber ich habe mein Lebtage in einem Hause nicht so viel Kälte ausgestanden, wie bey dem Lumpengesinde.

Punk. Sie leben halt noch nicht lang. (Zu Barbara etwas heimlich.) Seht Ihr, Mutter! der gehört schon unter die, von denen ich vorhin geredet habe. (Zu Weisbarden.) Glauben Sie denn, die Schuld liegt an ihnen, daß wir kein warmes Zimmer gefunden?

Weisbard. Warum soll ich aber wegen ihrer Lumperey leiden?

Punk. Ja, Ihnen zu Gefallen wird man die Armen mit der Einquartirung nicht verschonen. Sie wären was rechtes werth, wenn Sie das könnten zu wege bringen — Hätten Sie sichs ausgedungen, daß Sie in kein ander Quartier giengen, als wo man Ihnen ein Kanape, einen Kamin, einen Schlafrock und Pantoffeln entgegen trüge —

Weis-

Weisbard. Laßt Eure Sticheleyen bleiben, oder ich sags dem Hauptmann.

Punk. Ja, da kommen Sie recht an, wenn Sie glauben, Sie können so zu ihm, wie zum Schulmeister, klagen laufen — — Gehen Sie nur, der wirds Ihnen besser sagen, was zu einem Soldaten gehört, als ich. Wer bey uns ein braver Kerl werden will, der muß vors allererste ein gutes Herz haben. Wer soll Mitleiden mit Ihnen haben, wenn Sie keins mit andern haben? Oder glauben Sie, Sie werden Niemand brauchen? Wäre das nicht schön gewesen, wenn Sie, aus Gutthat der Mutter, ihren Durst von dem Waßer hätten stillen können, das nur für die Generals bestimmt war? Wenn Sie hundertmal den Geldbeutel in die Höhe gehalten, die Generalität hätte sich wenig darum bekümmert, Sie hätten ihren adelichen Durst, so gut, wie ein anderer ehrlicher Kerl, von dem warmen Wasser löschen müßen. Aber die gewißen Herren von Zwiebelsdorf von Knoblochsberg in der Stadt, wissen den Geyer von Barmherzigkeit; sie fürchten sich gleich, ihren neugebackenen Adel zu beschimpfen, wenn sie einen armen Mann anhören sollten. Gefiel es Ihnen nicht, daß ich heute auf dem Marsch Ihr Gewehr getragen habe? Schon gut, kreißen Sie ein andermal, wie Sie wollen, ich werde mich wenig darum bekümmern; Sie können auch Ihr Gewehr selber putzen. Ich weiß

weiß auch nicht, warum ich wegen Ihnen arbeiten soll!

Weisbard. (weinend.) Was, hat Er mirs nicht versprochen?

Punk. Ja, ich habe geglaubt, Sie verdientens, aber — — putzen Sie nur selber, in drey Stunden müßen Sie auf die Wacht, es wird Ihnen schon warm werden — —

Weisbard. Ich kanns aber nicht.

Punk. So zahlen Sie.

Weisbard. Wie viel denn?

Punk. Einen Gulden.

Weisbard. Herzlich gern — hier habt Ihr — — (giebt ihm Geld.)

Punk. Da Mutter, holt fünf Pfund Fleisch davor und Zugemüß, Ihr sollt mit uns eßen, Euer Mann auch.

Barbara. O mein lieber Herr! Er ist gar zu gut. Der Herr (auf Weisbarden zeigend) darf doch auch mit eßen? wenn er länger bey ihm ist, wird er schon brav werden, es kömmt alles auf die Gesellschaft an. (geht ab.)

Vierter Auftritt.

Punk, Weisbard.

Punk. Sehen Sie, hätten Sie gutes thun wollen, so wären Sie mit zwey Pfunden durchgekommen; itzt müßen Sie fünfe zahlen und Zugemüß. Ja es geht nicht anders, wenn man

beym

beym Armuth knickern will, und sich kein Bezahlts Gott verdient, so geht auf einer andern Seite zehnmal mehr drauf, weil kein Seegen da ist. (er nimmt die Gewehre, zerlegt und putzt sie.)

Weisbard. Ich habe mein Geld nicht zum Wegschenken, der Papa giebt mir, so viel ich brauche, mir Bequemlichkeit zu verschaffen; aber nicht zum Wegschenken.

Punk. Der Papa hat Ihnen also verboten, einem Armen was zu geben?

Weisbard. Er hat gesagt: ich soll mir nichts abgehen lassen, nichts sparen, daß andere für mich Dienste thun, aber keinem was umsonst geben.

Punk. Umsonst: umsonst! das Geld wegwerfen, und ein Allmosen geben, ist ein Unterschied. Mir hätte heut kein Bißen geschmeckt, wenn ich die armen Leute hätte Hunger leiden gesehen; ich könnte auch denken: was gehn sie dich an! warum sollst du ihnen dein Geld geben!

Weisbard. Was habt Ihr aber davon? (spöttisch.)

Punk. (aufgebracht) Wenigstens so viel, daß mirs beßer schmecken wird.

Weisbard. Ein schlechter Vortheil. Ha! ha! ha! — Man siehts, daß Ihr in Eurem Leben nicht reich gewesen seyd. Zu Vornehmen müßt Ihr kommen, da könnt Ihr lernen, wie man mit Bettlern umgehen muß; die wissen

sie recht abzuweisen! Gebt acht, ob nicht eher funfzig gemeine Menschen einem Bettler etwas geben werden, als ein Reicher? — Das wäre schön, wenn man solchen Leuten beystehen wollte! Sie erhielten mit der Zeit auch Vermögen! Wo kämen zuletzt Leute zum Arbeiten her?

Punk. Hm! Herr Kadet — Ihr Papa und Mama haben Ihnen ein treflich Laxir von Unbarmherzigkeit eingegeben. Wohl bekomms! Sie glauben also: geringe Leute sind Ihrentwegen auf der Welt?

Weisbard. Freylich, das ist schon so eingerichtet; der Reiche hat Geld, um den Armen zu seiner Arbeit anzuhalten, und je weniger der Arme bekömmt, je beßer thut er seine Schuldigkeit.

Punk. So! so! Ists etwa auch meine Schuldigkeit, Ihr Gewehr zu putzen?

Weisbard. Ich kann Euch zahlen, also ist es Eure Schuldigkeit, für mich zu arbeiten.

Punk. Ja, das will ich sehen, wer mich zwingen soll! wenn ich nun sage: ich brauche Ihr Geld nicht, ich komme aus, mit dem, was mir der König giebt, was wollen Sie denn thun? Und wenn Sie mir zehnmal so viel geben, und ich will nicht, wessen Schuldigkeit ist es hernach, das Gewehr zu putzen, meine oder Ihre?

Weisbard. So wirds ein anderer thun.

Punk. Das kömmt erst drauf an. Glauben Sie ein Soldat gäbe um etliche Groschen ei-

nem solchen stolzen Faullenzer einen Arbeiter ab? Beynahe — hätte ich nur Ihr Geld noch, Sie sollten gleich erfahren, ob Sie sich von aller Arbeit losmachen könnten.

Weisbard. Das ist brav! das ist brav! Seht Ihr, meine Mama hat recht, sie sagt, man muß jede Arbeit so gering bezahlen, als nur möglich, damit die Leute kaum das Brod dabey haben, so sind sie gezwungen, zu arbeiten, um nicht zu erhungern, sonst werden sie stolz, und setzen einem den Stuhl für die Thüre. Ihr würdets just so machen, wenn Ihr nur könntet.

Punk. Wenn ich die armen Leute Ihrentwegen wollte hungern lassen — böthen Sie mir, was Sie wollten — Aber nur Gedult! ich schreibs hinters Ohr — kommen Sie einandermal — nun ich Sie kenne, thu ich nicht einen Schritt mehr für Sie. Und wenn ich bey der Kompagnie Ihre schöne Denkungsart bekannt mache — mit dem Kopfe will ich dafür stehen, jeder machts Ihnen, wie ich.

Weisbard. Das fürchte ich nicht. Mit Geld kann man alles ausrichten —

Punk. I zum Teufel, Herr! Glauben Sie denn, wir haben auf Ihr Geld gewartet, um Ihnen nach Ihrem Gefallen Knechte abzugeben? Sie sind nicht im Stande, einen einzigen Musketier zu zahlen, daß er eine Stunde Schildwacht statt Ihrer steht, nicht einen Pfannendeckel breit Schatten können Sie bezahlen, wenn

mans Ihnen nicht aus gutem Willen thut. Wir haben Ehre im Leibe, wir sättigen uns im Fall der Noth mit Holzäpfeln; wer das kann, der trotzt dem Reichen samt seinem Gelde. Es sind schon vornehmere Leute bey uns gewesen, als Sie sind, aber keiner hat mit seinen Batzen so dicke gethan. Geduld! Ich wills schon anstellen, Sie sollen Schildwacht stehen müßen, daß Sie schwarz werden, samt Ihrem Gelde, weil Sie doch glauben, Sie dürfen nur den Beutel zeigen, um jedermann zu Ihrem Befehl zu haben.

Weisbard. Freut Euch nur, ich werde nicht lange Schildwacht stehen. Der Papa kauft mir eine Fahne.

Punk. Ja! bey unserm Regimente gewiß nicht, unser General nimmt nur Soldaten zu Officiren, aber keine Muttersöhnchen.

Weisbard. Nun, so geh ich zu einem andern Regimente.

Punk. Gehn Sie lieber nach Hause zur Mama, denn wenn Sie sich auch alles kaufen, so können Sie sich doch keine Courage kaufen, und die ist bey uns am nothwendigsten.

Weisbard. Was! ich hätte keine Courage?

Punk. (Schüttelt den Kopf.) Nicht ein Quintchen! Es gehört ein gut Gewißen dazu, und das haben Sie nicht, weil Sie einen Armen wie einen Hund betrachten. Sie sind, wie die mehresten Reichen, ein vollkommener Geldbeutel,

beutel, auswendig Leder, inwendig Erz. Sie werdens auch nicht anders machen, wie alle, die ich noch von Ihrem Schlage gekannt habe; einige Jahre einen Soldaten vorstellen, und dann nach Hause gehen, und erzehlen, was Sie alles erfahren haben, ob Sie gleich beständig bey der Bagage gewesen.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Barbara bringt Fleisch und Zugemüß.

Barbara. Hier, mein Herzens Herr! bring ich das Fleisch, das Zugemüß hat mir der Schloßgärtner geschenkt. Es ist mir wohl recht lieb, daß ich doch etwas geben kann! da ist das übrige Geld.

Punk. Gut, Mutter! das wollen wir vertrinken, Ihr trinkt doch Wein?

Barbara. Ich habe schon zehn Jahre keinen getrunken, seit dem mein Sohn fort ist —

Punk. Ah! der soll Euch Kräfte geben! gute Mutter.

Barbara. Mein Sohn ist auch Soldat!

Punk. Soldat, unter welchem Regiment?

Barbara. Wie er dazu kam, hieß es Feuermann.

Punk. (voll Neugierde.) Wie heißt Euer Sohn?

Barbara. Joseph Holbeck. Gott weis, ob er noch lebt! das letztemal hat er uns aus Sachsen Post geschickt, durch unsre Vorspannbauern. Das ist aber schon vier Jahre, seit dem weis ich nichts mehr von ihm.

Punk. (voll Freuden) Seyd lustig, Mutter. Er lebt noch.

Barbara. Kennt Er ihn etwa, lieber Herr?

Punk. (faßt sich) Nein, Mutter! — aber — er muß noch leben, weil er — solche ehrliche Aeltern hat.

Barbara. O! das ist nicht sicher, mein lieber Herr! der Himmel sucht die frommen Leute immer am ersten heim. Und, mein Gott! unser Sohn ist noch das einzige, was wir auf der Welt haben!

Weisbard. Ja, der wird Euch viel helfen!

Punk. Ey! was wissen Sie, wie einem Menschen zu Muthe ist. Geht Mutter, richtet indeß alles zu, wenn Euer Mann Holz bringt, daß wir gleich kochen können. (etwas heimlich.) Der dritte, der noch kömmt, ist ein wenig schlimm, wenn er lange warten müßte, so möchte er Euch den Kopf warm machen.

Barbara. Mein guter Herr! ich kann eher nichts machen, bis mein Vater zurückkömmt.

Ich verlaß mich auf Ihn, rede Er uns ein gutes Wort.

Punk. Ja, er ist dem Teufel auskommen, er läßt sich nicht gern besänftigen. Und dazu ist er Vicegefreyter, ich darf ihm also nichts einreden; er hat mir zu befehlen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Holbeck Vater.

Holbeck V. Nun draußen liegt Holz. Itzt wollen wir gleich warm machen.

Barbara. O! das ist gut. Wir bekommen einen Officier, und der würde nicht so zufrieden seyn, wie der Herr (auf Punk zeigend) sagt.

Holbeck V. Geht, geht, macht Feuer. (zu Punk.) Einen Officier, Herr!

Punk. Ja, einen Vicegefreyten. (bey Seite) Das ist noch ein kleiner Sprung bis zum Officier. Er hat bey der Kompagnie itzt eins und das andere zu thun, sonst wäre er schon da. Geht nur und macht Feuer.

Barbara. (will gehen.)

Weisbard. Das wäre wohl einmal Zeit! nur geschwind, das sag ich Euch.

Barbara. Ich gehe schon.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Holbeck Sohn, ebenfalls mit Ober- und Untergewehr.

Holbeck S. Hey da! Bauer! Frühstück her!

Holbeck V. O gestrenger Herr! wir haben nichts —

Holbeck S. (stürmisch) Was!

Barbara. (zu Punk) O bester Herr, rede Er doch mit ihm.

Holbeck V. (ängstlich) Wir verstellen uns nicht!

Punk. (zu Holbeck S.) Laß den Spas bey Seite. Seht ihn recht an, Mutter.

Holbeck S. Kennt Ihr mich nicht?

Holbeck V. und Barbara betrachten ihn aufmerksam.

Holbeck V. Mutter! — was meynt Ihr?

Barbara. (voll freudiger Unruhe sieht bald ihren Mann bald ihren Sohn an.) Ist ers? oder ist ers nicht?

Holbeck S. Er ists Mutter! meine liebste Mutter! Grüß Euch Gott! meine besten Aeltern!

Holbeck V. Ists möglich! mein Sohn! — Sey uns tausendmal willkommen!

Barbara. (welche ihn umarmt) Joseph! Du lebst noch! Gott sey ewig gelobt! — Die Freude hätte ich mir nicht träumen lassen!

Punk. Nun hab ich es Euch nicht gesagt, daß er noch lebt?

Barbara. Ja, Er hats gut sagen können, Er hats gewußt.

Holbeck V. Nun, mein Sohn! mein liebstes Kind! bist Du es denn wirklich?

Barbara. Wie hast Du es denn gemacht, daß Du noch lebst! Bester Sohn, es sind ja so viel tausend todt geschossen worden, und Du bist davon gekommen! gelt, Du bist hübsch zurückgeblieben? da hast Du recht gethan.

Holbeck S. Das wäre nicht recht. Gott bewahre, Mutter! ich bin niemals zurückgeblieben. Ich habe es ohne Zweifel Eurer Frömmigkeit zu danken, daß ich so glücklich erhalten worden. Aber wie habt Ihr gelebt, liebe Aeltern? — Ich bin bey Euch im Quartier, Ihr seyd doch nicht böse über diese Einquartierung?

Holbeck V. Frage nicht, mein Sohn! Seit Du von uns bist, haben wir keine solche Freude gehabt.

Barbara. (zu Punken) Er sagte ja, es käme ein Officier zu uns, warum hat Er uns doch erst bange gemacht?

Punk. Es ist ja wahr, euer Sohn ist Vicegefreyter.

Holbeck V. Nimmermehr! — Du bist avanschirt? Wie ist das möglich, Du hast ja nicht schreiben lernen?

Holbeck S. Mein Hauptmann hat michs lernen lassen, Vater!

Holbeck V. Denk doch, Mutter! das muß ein lieber Herr seyn!

Barbara. Gott geb ihm den Himmel davor!

Holbeck V. Nun sage mir einer mehr, daß die Soldaten nicht brave Leute sind!

Punk. Aber warum hast Du nichts gesagt, daß wir heute in Deinem Dorfe liegen würden.

Holbeck S. Bruder, ich freute mich auf diese Freude so sehr, daß ich nicht Zeit hatte, jemanden etwas zu entdecken.

Barbara. Wie lange bleibst Du denn hier?

Holbeck S. Bis übermorgen, wir halten Rasttag hier.

Holbeck V. Nun, das ist gut, mein Sohn, so können wir noch mit einander reden.

Weisbard. Aber zum Teufel! Es macht kein Mensch Feuer an, ich glaube doch, daß es Zeit wäre.

Barbara. Den Augenblick, liebster Herr.

Punk. Bleibt bey Eurem Sohne, Mutter, ich werde einheizen und kochen. Wenn Sie halb erfroren wären, so sollte Ihnen über diese Freude warm worden seyn, aber Sie verstehen nicht,

nicht, was das sagen will. Kommen Sie mit mir, ich will Sie indessen ins nächste Haus führen, bis es hier warm ist, sonst gehen Sie drauf.

Barbara. Ja, thun Sie das, lieber Herr! Mein Nachbar auf dieser Seite hat eine große Stube, dort können Sie sich recht auswärmen.

Weisbard. Freylich! ich werde noch herumlaufen sollen!

Punk. Nun, unter einer Stunde wirds noch nicht warm hier; kommen Sie nur, kommen Sie.

Weisbard. (halb weinend, indem er gehen will) Ich glaube, das ist das schlechteste Quartier im ganzen Dorfe.

Punk. Ja, für solche, die immer hinterm Ofen gesessen. (gehen beyde ab.)

Achter Auftritt.

Holbeck Vater, Holbeck Sohn, Barbara.

Holbeck S. Wie sich doch ein solch Muttersöhnchen geberdet, wenn es in die Welt kömmt, nicht anders, als wenn die Mamma allen Leuten zu befehlen hätte, ihrem Püppchen nur ja alles nach seinem Köpfgen zu thun!

Barbara. Er ist wohl noch nicht lange Soldat?

Holbeck S. Vier Wochen; das ist sein erster Marsch. Nun setzen wir uns, meine liebe Aeltern! Itzt erzehlet mir was von Euch und von unserm Dorfe. Was macht mein Kätchen?

Barbara. Die hat schon vier Kinder.

Holbeck S. Nimmermehr!

Holbeck V. Sie hat den Gärtner Franz geheyrathet.

Holbeck S. So hat sie nicht auf mich warten wollen?

Barbara. Liebster Gott! Du bist ja schon zehn Jahre weg, wie sollte sie auf Dich warten können.

Holbeck S. Schon zehn Jahre! Wahrhaftig! Es ist gar nichts an der Zeit! Wenn man zurück denkt, so braucht man nicht mehr Zeit zu zehn Jahren, als zu einer Heuärndte. Sie sind halt hin — und wenn man sagen sollte, wie? so — kömmt mirs just vor, als wenn einem im Schlaf ein Pferd gestolen worden, und er sollte sagen, wer der Dieb sey. — Aber wie gehts ihr? lebt sie gut?

Barbara. Elender als wir — weil sie obendrein vier unerzogene Kinder hat.

Holbeck S. Wie, Mutter! es geht Euch elend?

Barbara. Recht sehr, mein Sohn, (mit heftiger Rührung) wir wissen nicht, wo wir morgen einen Bissen Brod hernehmen sollen.

Holbeck

Holbeck S. Um Gottes Willen! — was sagt Ihr mir!

(Die beyden Alten weinen, ohne zu antworten.)

Holbeck S. Redet doch, wie ist das möglich?

Holbeck V. Du hast recht, daß Du Dich darüber verwunderst, Du weißt, daß wir immer arbeitsam gewesen, und nicht, wie viele im Dorfe, nur auf den Winter einsammelten. Wir hatten es, wie Du noch zu Hause warest, so weit gebracht, daß wir nicht einen Pfennig schuldig waren; wir hatten das nöthige Vieh, und über das immer einen Nothpfennig liegen. Aber, lieber Sohn, das hat sich geändert; so bald Du weg warst, spürten wir zu gut, daß uns ein paar fleißige Hände fehlten, ich mußte mich über Gewalt angreifen, um unsere Wirthschaft im Gange zu erhalten. Wir wurden älter und schwächer. In der Zeit, wo wir erst hätten spüren sollen, daß wir einen Sohn groß erzogen, mußten wir einen Knecht dingen, daß wir der Herrschaft robothen, und für unser Maul arbeiten konnten. Es langte nicht mehr zu, wir machten Schulden, seit fünf Jahren haben wir nun alles zugesetzt!

Barbara. Wir sind der Herrschaft allein dreyßig Gulden schuldig, wenn wir die nicht zahlen können, so verkauft man uns das Haus, und hernach müssen wir betteln gehen!

Holbeck V. Ohne unser Verschulden! Ich habe gewiß mein Lebtage so viel gearbeitet, daß ich nun auf mein Alter Brod haben sollte; ich hätte es auch, wenn mich nicht böse Menschen mit Gewalt unglücklich gemacht hätten!

Holbeck S. Gerechter Gott! konnte ich mir vorstellen, Euch in solchen Umständen anzutreffen! Aber wer sind die bösen Menschen, über welche ihr euch beklagt?

Barbara. Der Amtmann, mein Sohn, ist unser ganzes Unglück! über den können wir aus Herzens Grund Ach und Weh schreyen; hätte er Dich nicht zu dem Soldaten gegeben, so hätten wir unser Bißgen sauer erworbenes Gut nicht so verloren. Daher kömmt unser ganzes Unglück.

Holbeck S. Darinn thut Ihr ihm Unrecht, Mutter! die Herrschaft mußte Soldaten stellen, was kann er davor, daß mich das Loos getroffen hat!

Barbara. Glaub das nicht, mein Sohn! es war lauter Bosheit, Du weißt, daß er uns immer aufsäßig gewesen — (weinend) und wir haben ihm doch in unserm Leben nichts zuwider gethan!

Holbeck V. Als daß ich ihm kein Geld leihen konnte, wie er als Schreiber hergekommen, und keinen ganzen Rock auf dem Leibe hatte. Ich

Ich habe es wohl gemerkt, daß sein Groll daher gekommen.

Barbara. Als Du zwey Jahre von uns warest, kam der Vater einmal zum Kreishauptmann, es gab die Rede, daß Du hättest Soldat werden müssen; er war böse darüber und sagte: es wäre nicht die Verordnung einen einzigen Sohn wegzunehmen; er sah im Buche nach, und fand, daß dazumal Christels Aeltester statt Deiner hätte gehen sollen. Er hat auch den Amtmann deswegen strafen wollen, aber der Vater hats ihm ausgeredt. (zum Holbeck Vater) Hättet Ihr ihn nur gehen lassen, es wäre ihm schon recht geschehen, wir wären itzt nicht gar so elend, wenn ihm seine Herrschaft ein wenig wäre gelegt worden!

Holbeck V. Wie Ihr redet, Mutter! was wäre ihm denn geschehen? Er hätte dort müssen Strafe geben, was hätte uns das geholfen! unser Sohn wäre Soldat geblieben, und uns hätte er desto mehr geschoren. Unser einer machts Uebel immer ärger, wenn man sich über die Obrigkeit beklagt! sie rächt sich zehnfach davor: es wird hernach schon so eingerichtet, daß man unrecht behalten muß, und einem das Maul auf immer gestopft wird.

Barbara. Er hat uns deshalb nichts geschenkt, wir sind durch ihn doch um alles gekommen!

Hol-

Holbeck V. Seine Strafe wird nicht ausbleiben, es müßte nur kein Gott im Himmel seyn, und wir können ruhig sterben — (mit tiefem Seufzer) wenn wir keine Schulden hätten!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Punk.

Punk. Nun itzt hab ich den Kadetten versorgt. Mutter, weist mich ein wenig an, wo ich Feuer machen, und Wasser bekommen kann, hernach könnt Ihr wieder bey Euerm Sohn bleiben, ich werde schon alles besorgen.

Barbara. Gleich, liebster Herr! komm Er, ich werde Ihm helfen.

Punk. Nicht helfen. Ich werde schon alles allein richten, Ihr könnt für Soldaten nicht kochen. (Barbara und Punk ab.)

Barbara. (im Abgehen.) Ja, mein lieber Joseph, Du wirst Dich noch mehr wundern, wenn Du erst alles weist. Vater, erzehlet ihm nur — aber Ihr könnts nicht recht; wartet nur, bis ich wiederkomme.

Zehnter Auftritt.

Holbeck Vater, Holbeck Sohn.

Holbeck S. (ganz bestürzt) Keinen Bissen Brod! — Aber — nicht wahr, Vater, die Mutter machts ärger, als es ist? Wie die Weiber immer seyn?

Holbeck V. Nein, Sohn, es ist so, wie sie sagt. Woher sollt' es kommen? Wir haben voriges Jahr nicht die Aussaat eingeärndtet, alles verkauft, daß wir nur leben konnten. Der Herrschaft sind wir Frucht und Grundzinsen schuldig, die will bezahlt seyn, wie der Amtmann sagt. Wo hernehmen? — Wer nicht zahlen kann, heißt es, soll abgeschätzt, und die Häuser verkauft werden. Da siehst Du, Sohn, wie das Bisgen, so ich immer für Dich gerechnet, zu Wasser wird. Du wirst einmal nicht einen Strohhalm von Deinem Vater haben!

Holbeck S. O wenn ihr nur zu leben hättet, ich bin schon versorgt. Kann ich einmal nicht mehr dienen, so füttert mich der König zu todt. Ich habe vielen Landsleuten voriges Jahr von meinem Brode gegeben, die die Noth in die Stadt getrieben, hundertmal dacht' ich an Euch, aber nimmermehr hätte ich mir vorgestellt, daß es Euch auch so gehen sollte! Ich habe mich so erfreut, Euch zu sehen, und itzt

seh

seh ich Euch — in der äußersten Noth! — das Herz möchte mir zerspringen! (beyde weinen heftig.)

Holbeck S. (nach einer Pause noch weinend) Wenn ich Euch doch etwas geben könnte! — aber ich habe nichts, als ein Brod, das will ich Euch mit Thränen geben, weil es nur ein Brod ist!

Holbeck V. Gott bezahl Dirs tausendmal — Wir können doch zween Tage davon leben!

Holbeck S. Nur zween Tage! — (nach einer Pause) Aber wie kann die Herrschaft doch so unbarmherzig seyn, Euch Euer Haus zu verkaufen! und Euch zu Bettlern zu machen, wegen dreyßig Gulden! könnte sie nicht Geduld haben? Was wird sie dann anfangen, wenn ihre Unterthanen lauter Bettler seyn? Und ich glaube nicht, daß sie sich bessere wünschen kann, als Ihr seyd.

Holbeck V. So gehts, wenn die Herrschaft ihre Unterthanen niemals sieht; sie weis nicht, was sie an ihnen hat. Wir haben unsern Grafen, seit sein Vater gestorben, mit keinem Auge gesehen. Er sitzt in der Stadt, und läßt den Amtmann machen, und der macht ihm lauter Bettler. Er wirds schon erfahren, daß es besser gewesen wäre, wenn er dem Amtmann manchmal nachgesehen hätte, ob alles so ist, wie ers ihm hingeschrieben. Alle Herrschaften in der

Nachbar-

Nachbarschaft sind voriges Jahr selbst da gewesen, und haben ihren Unterthanen unter die Arme gegriffen, aber er bekümmert sich nichts um uns; Gott verzeih mirs! hernach soll man noch für ihn beten, wenn er einem die Haut über die Ohren ziehen läßt!

Holbeck S. Aber vielleicht weis ers nicht, wie die Umstände sind.

Holbeck V. Warum kömmt er nicht her? Was hilfts uns, wenn ihn der Amtmann belügt. Morgen soll ich zahlen, Du wirst hören, wie der Amtmann poltern kann, er wird heute noch kommen —

Holbeck S. Gut! ich will mit ihm reden, ich kann ihm vielleicht was ins Ohr sagen, was ihn ein wenig (dasig) kirre macht. — Es heißt, der König wird zu uns kommen, wenn er nur hierher oder nicht weit von hier käme, so müßtet ihr zu ihm gehen, und ihm eure Noth vorstellen.

Holbeck V Ich? Wie könnte ich mit dem König reden! Ich könnte kein Wort vorbringen, ich stünd wie ein Stein vor ihm.

Holbeck S. Ach, das fürchtet nicht, er würde Euch schon die Worte herausholen. Er würde Euch so heimlich machen, daß Ihr glauben müßtet, Ihr redet mit mir. Ich stand einmal auf der Schildwacht, da waren auch Bauern, die mit ihm reden wollten, sie sahen einander

einander an, und konnten kein Maul aufsperren. Was wollt Ihr, Kinder? fieng er an; sie gaben ihm eine Schrift, wie er die gelesen, so fragte er sie aus, sie durften ihm nur immer seine Frage beantworten. Auf die letzt, fiengen sie so treuherzig an zu plaudern, als wenn sie in ihrer Stube gewesen wären. Er gieng nicht eher fort, bis sie sagten: sie wüßten nichts mehr. Ja, so einen Menschen habt Ihr in Eurem Leben nicht gesehen; der kann einem schon die Zunge lösen. Es ist nicht anders, als wenn ers den Leuten ansähe, was sie wollten.

Holbeck V. Was Du sagst!

Holbeck S. Glaubt Ihr mir, daß ich zehnmal lieber mit ihm reden wollte, als mit manchem Fändrich?

Holbeck V. Das ist ein König!

Holbeck S. Es kann kein beßrer seyn! — Wißt Ihr was, Vater, ich werde unsern Furier bitten, daß er Euch ein Memorial schreibt, und wenn Ihr ihm zehen Meilen nachlaufen müßtet, laßts Euch nicht leid seyn — Wenn er nur kömmt! — Ich will gleich gehen, ehe wir essen. (will gehen.)

Holbeck V. Wenn Du meynst — (geht mit ihm.)

Holbeck S. Folgt mir, Vater. Ich habe es immer gehört: Mit einem großen Großen-Herrn ists tausendmal besser zu reden, als mit einem kleinen Großen-Herrn. (beyde gehen ab.)

Zweyter Aufzug.

Das vorige Theater.

Erster Auftritt.

Holbeck Sohn, deckt den Tisch, Holbeck Vater, setzt Stühle, Barbara, legt hölzerne Teller, Weisbard, hernach Punk.

Barbara.

Wir haben nur drey Teller.

Holbeck S. Das macht nichts, wir werden doch essen.

Weisbard. (Bringt ein Gesteck Messer aus seinem Tornister.) Ich muß einen Teller haben.

Holbeck S. Ganz recht, das sollen Sie auch.

Weisbard. Aber auf Holz — —

Punk. (Bringt eine Schüssel mit Suppe.) Wenn Sie hungrig sind, wirds Ihnen schon schmecken. Nur niedergesetzt, ich bringe gleich mehr. (geht wieder ab.)

Holbeck V. Der gute Herr plagt sich recht.

Holbeck S. Ihr kennt ihn nicht, Vater. Das ist seine größte Freude, wenn er kochen kann.

Punk. (Bringt eine Schüssel mit Zugemüß und Fleisch.) Nun setzt euch doch — —

(Sie setzen sich alle nieder.)

Punk. Ah! das soll schmecken. — Allons! Langt zu. A ha! ohne Löffel kann man nicht suppen, hab ich gehört. (Holt aus seinem Tornister Löffel und Messer.)

Holbeck V. Wir haben nur für uns Geschirr, lieber Herr!

Punk. Ihr habt auch recht, Vater. Ein schlechter Soldat, der kein Freß-Instrument hat. Wie siehts mit Ihnen aus, Herr Kadet? — — Ach! Sie sind versehen — recht so, ohne Messer gehen Sie nicht aus, wenn man Sie einmal anbindet, so können Sie sich doch losschneiden. (Sie essen.)

Barbara. Das ist eine kräftige Suppe, Vater!

Holbeck

Holbeck V. Wie lange haben wir schon keine solche gegessen?

Barbara. Ich denk es kaum.

Holbeck S. Laßts Euch schmecken.

Punk. Nun, Herr Kadet, schmeckts?

Weisbard. Wenn nur Eyer darinne wären!

Punk. Ja, die Hüner haben keine gelegt. Aber ich glaube, sie wird auch ohne Eyer hinunter gehen, was meynen Sie?

Weisbard. (etwas traurig.) Sie muß wohl!

Punk. Wenn man nichts bessers hat, nicht wahr? —

Holbeck S. Die Kost müssen Sie gewöhnen, was bessers finden Sie selten auf dem Marsch.

Barbara. Wir wollten uns in unserm Leben nichts bessers wünschen, und wir verlangens nicht einmal alle Tage, nur Sonntags —

Punk. Morgen früh werd' ich Ihnen einen Dragonermarsch aufsetzen, der wird Ihnen noch weniger zu Halse wollen. Aber wenn Sie ihn gewohnt sind, so wird er Ihnen besser schmecken, als Kaffee. Dabey ist noch einmal so viel Brod, statt der Rindsbrühe Wasser, und Salz.

Weisbard. Keine Butter?

Punk. Wenn Geldtag ist, sonst nicht.

Holbeck S. (nimmt die Schüssel weg.) Itzt zum Fleisch.

Punk. Habt Ihr keinen Teller, Vater?

Barbara. Wir essen zusammen.

Punk. Da habt Ihr meinen.

Holbeck V. Nicht doch, wie wird denn der Herr essen?

Punk. Sorgt Ihr nicht für mich. Ich werde gleich einen Teller haben; (er nimmt sein Brod, nachdem er vorher abgeschnitten, dreht es um, und legt sein Fleisch darauf.) So. Seht Ihr?

Holbeck S. (thut das nämliche.) Wenn wir immer auf Tellern essen wollten —

Punk. (zu Weisbarden, der ihm aufmerksam zusieht.) Gelt, das ist wieder was neues für Sie? dergleichen Manoeuvres giebts mehr bey uns. Sie werden uns auch sehen auf zwey Fäusten schlafen — und ich hoffe, Sie werdens uns nachmachen.

Weisbard. Ja, wenn ich kein Geld hätte!

Punk. Schon wieder das Geld da? Gut! Gut!

Holbeck S. Warum eßt Ihr nicht, Vater?

Holbeck V. Ach!

Punk. Was ist Euch?

Holbeck V. Ich sollte von rechtswegen meinen Sohn traktiren — und — ich kann ihm keinen Bissen vorsetzen — ich muß noch sammt ihm schmarotzen, das thut mir weh!

Holbeck S. Wie denkt Ihr doch itzt daran?

Barbara. Soll uns das nicht schmerzen? jedes Kind, wenn es zu seinen Aeltern kömmt, hoft eine Gutthat, und Du findest uns nackt und blos!

Holbeck S. Bald bring' ich keinen Bissen hinunter —

Punk. Das wäre recht! Wart! wart! Ich weis ein Mittel, wenn einem die Bissen im Halse stecken bleiben. (Steht auf, nimmt eine Feldflasche und trinkt.) Prost, Vater! trinkts der Mutter zu, hernach dem Sohn. Denkt itzt nicht an Euern Zustand, laßts Euch schmecken!

Holbeck S. Bruder, ich war mein Lebtag nicht unglücklich. Heute bin ich das erstemal recht von Herzen betrübt; was ich ansehe, erinnert mich an das Unglück meiner Aeltern, und so, glaub ich, geht es allen unschuldigen Unglücklichen: jede Wohlthat im Unglück muß ihnen Schmerzen machen.

Punk. Ha! (reicht dem Alten die Feldflasche.) Vater! ich wünsche, daß es euch so schmeckt, wie mir! Ohne Umstände, trinkt!

Holbeck V. Mutter, ich brings Euch! Gott gebe unserm Gutthäter tausend Glück!

Punk. Gott bezahls Euch!

Holbeck V. Und unserm Sohn bessere Tage in seinem Alter, als uns!

Punk. Ey! Ihr müßt nicht dabey weinen, sonst verderbt Ihr Euch den Geschmack.

Holbeck S. Ich hoffe ganz gewiß, daß es Euch noch besser gehen wird.

Barbara. Die Hoffnung ist noch das einzige, was wir haben.

Holbeck V. Da, Mutter! hätt' ich doch nimmermehr geglaubt, daß mirs so schmecken würde. Der Magen macht sich aus dem Schmarotzen keine Schande, wenn er nur gestopft wird, was fragt er darnach, wo es herkommt.

Barbara. (trinkt ebenfalls.) Es gilt, was der Vater getrunken hat!

Punk. Recht! — Nun, Herr Kadet, es geht gut, wie ich sehe.

Weisbard. Es schmeckt mir recht. Macht nur, daß ich auch zum Trunk komme.

Punk. Gelt? der Hunger ist ein vortrefflicher Koch?

Barbara. Ha! — Vater, Ihr habt recht! (reicht die Flasche ihrem Sohne.) Da mein Sohn. (zu Punken.) Gott bezahl Ihm den Trunk, lieber Herr! Es hat mir recht von Herzen geschmeckt.

Punk. Das ist mir lieb. Itzt eßt, hernach wirds noch besser schmecken.

Holbeck S. (zu Punken.) Bruder! auf Wiederzahlen! Unterdessen bedank ich mich, daß

Du heute meinen Aeltern so viel Gutes thust. (trinkt.)

Punk. Fickerment! bald sollt ich hoffärtig werden! Ihr trinkt mir ja alle zu, als wenn ich eine Bataille gewonnen hätte.

Holbeck V. Mein liebster Herr, Er verdients! Er hat auch nichts übrig, und unserm Sohn zu Liebe giebt Er uns so eine kräftige Mahlzeit.

Barbara. I Vater! Eh er noch wußte, daß wir einen Sohn hätten, hat er sich angeboten, uns zu speisen.

Holbeck V. Um so viel mehr! Er hat ein rechtes gutes Herz! und glaubt Er denn nicht, daß wir auch so sind? Ein falscher Mensch kann ja nicht weniger thun, als sich mit dem Maule bedanken; aber wir thuns von Herzen, so wahr Gott lebt und wir arme Leute sind!

Punk. Das weis ich. Aber itzt laßt mich zufrieden, sonst glaub ich, ich habe, wer weis was, gethan! Und was hilft Euch denn das bißgen Essen! Ja, wenn ich Euch erst recht helfen könnte, da sollt' es mich freuen! aber so — Ey! es bleibt dabey: wer gern wollte, der kann nicht, und wer da kann, der thuts nicht.

Weisbard. (der indessen getrunken.) Ha! Itzt ist mir wohl.

Holbeck S. (legt ihm vor.) Da ist noch mehr; Essen Sie.

Weisbard. Nein, ich mag nicht mehr. Wenn es Braten wäre —

Punk. Ha, ha, ha, das dachte ich wohl!

Holbeck V. Wenn die Maus voll ist, so ist das Korn bitter, sagen wir Bauern.

Punk. (zu Weisbarden.) Nun, itzt haben Sie wohl gegessen, aber können Sie auch kochen?

Weisbard. Warum sollte ich denn kochen können? vor Geld bekomme ich ja überall zu essen.

Punk. Ha! ha! ha! du verdammtes Geld! — Ja, wenn aller Orten Wirthshäuser wären! — Das müssen Sie lernen. Ich will Sie in die Lehre nehmen.

Weisbard. Warum nicht gar! Kochen? das gehört ja nicht zum Soldaten?

Holbeck S. Es gehört gar viel zum Soldaten. Er muß Koch, Schneider, Schuster, Zimmermann, Bauer und alles seyn können! (es geschehen einige Schläge mit einem Stock an die Thüre.)

Barbara. Was ist das?

Holbeck S. Man kömmt visitiren.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Stich, hinter ihm Platt.

Stich. (mit einer Schreibtafel in der Hand.) Wer liegt hier?

Holbeck S. (welcher aufsteht.) Wir drey.

Platt. Prosit! — Bleibt sitzen Kinder, bleibt sitzen. Setzt Euch, Alter, keine Umstände. So, das gefällt mir, hübsch gemeinschaftlich mit einander! Nun? habt Ihr über Eure Soldaten eine Klage?

Holbeck V. Ich nicht! wenn sie nur keine über mich haben.

Platt. (zu Holbeck S.) Seyd Ihr zufrieden?

Holbeck S. Herr Hauptmann, es ist mein Vater, meine Kameraden müssen antworten.

Punk. Wir haben, was uns gebührt.

Platt. Euer Vater? (sieht dem Alten ins Gesicht.) Ihr habt einen so rechtschaffenen Sohn, daß Ihr auch ein ehrlicher Mann seyn müßt.

Holbeck V. Mein ehrlicher Name, gnädiger Herr, ist mein ganzer Reichthum, wenn ich den nicht hätte, so wäre ich übler dran, als der Hase hinterm Strauche.

Platt. Ja, wie leicht jagt man den hervor. Und ein Armer ohne Ehrlichkeit ist jedem preis, niemand hält ihn eines Schutzes werth. Habt Ihr nicht eine Freude über Euern Sohn?

Holbeck V. Und was für eine! Voraus wenn seine Obrigkeit mit ihm zufrieden ist.

Barbara. Er ist schon zu Hause immer ein gutes Kind gewesen, er hat uns auf den Wink gefolgt. Und wer seinen Aeltern gehorcht, der gehorcht auch andern Leuten.

Platt. Ich kann Euch sagen, er wird vom ganzen Regiment geliebt. Seine Kameraden ließen ihr Leben für ihn, und seine Officiere schätzen ihn. Es ist das erstemal, daß er sein Lob von mir hört, aber es war noch nie so an seinem Orte. Die beste Belohnung der Aeltern ist, wenn sie die gute Aufführung ihrer Kinder hören, und die Freude der Aeltern ist die beste Aneiferung zu fernerer Rechtschaffenheit der Kinder. (er sieht sich um.) Ich glaube, Eure Umstände sind nicht die besten, aber Ihr seyd reich in Euerm Sohne; er beschämt Leute, auf deren Erziehung große Summen verwendet worden. Sie sind Klötzer gegen ihn, so wohl was das Herz, als den Verstand, betrifft. Und — Ihr werdet noch mehr Freude an ihm haben; wenn Ihr zusammen noch einige Jahre lebt, so wird er die Stütze Eures Alters seyn.

Holbeck S. Ich bedanke mich, Herr Hauptmann, daß Sie mir vor meinen Aeltern ein solches Lob ertheilen. Ich werde mich so aufführen, daß Sie die Freude, die Sie ihnen machen, nicht reuen solle!

Platt.

Platt. Nur, wie bisher!

Holbeck V. Gnädiger Herr! das Herz springt mir für Freuden.

Barbara. Aber noch freudiger wären wir, wenn Sie ihn zu Hause ließen! Wäre das nicht möglich?

Holbeck V. Was begehrt Ihr, Mutter! Soll er mit uns verhungern? (zum Hauptmann, auf Punk zeigend.) Der Herr hat das Essen bezahlt, sonst hätten Sie uns nicht beym Tische gefunden. Wir sind durch den Mißwachs völlig zu Grunde gerichtet. Unser Graf —

Platt. Ist ohne Gefühl, ich kenne ihn. Er schwelgt in der Residenz, und läßt seine Unterthanen verschmachten. Nirgends fand ich solche Noth, als auf seiner Herrschaft. Man haßt ihn nicht wenig wegen seines rohen Gemüths, und die reichsten Leute, das ist viel gesagt, tadeln seine Fühllosigkeit bey itzigem Mangel. Tröstet Euch, Alter, Ihr werdet wieder zu Kräften kommen, und jeder wird Euch mehr schätzen, als ihn. Hier habt Ihr eine Kleinigkeit. (wirft ihnen ein Goldstück auf dem Tisch.) Wollte Gott! ich hätte das, was Euer Herr liederlichen Leuten zuwirft, so könnte ich Euch ganz glücklich machen! Aber ich lebe blos von den Einkünften meiner Charge, und kann nicht mehr thun. Holbeck, das habt Ihr Euern Aeltern durch Eure Rechtschaffenheit erworben.

Merken Sie sichs, Kadet, das ist das größte Kompliment, so man einem Menschen machen kann.

Holbeck S. Herr Hauptmann, wenn Sie wüßten, wie wichtig Ihr Geschenk in dem Augenblick ist — Ich kann es Ihnen zeitlebens nicht verdanken!

Holbeck V. Gott vergelte es Ihnen!

Barbara. Er schenk Ihnen ein langes Leben! Wenn ich noch zehn Söhne hätte, Ihnen wollte ich Sie mit Freuden geben!

Matt. Gutes Weib! Ihr bezahlt mir mein Geschenk unzählig! Einer Mutter ist ein Sohn unschätzbar, und Ihr wollt mir ihrer zehne geben! (für sich) Ach Gott! wenn ihr wollüstiger Graf die Wollust, wohlthätig zu seyn, kennte, wie neidenswerth könnte er sich machen! Ich halte Euch vom Essen ab, lebt indessen wohl! Ich werde Euch vor unserm Abmarsch noch sehen. (geht ab.)

Stich. (zum Weisbard.) Die Wacht ruckt bald aus!

(alles bleibt eine Weile betäubt sitzen, außer Weisbarden, der noch ißt.)

Punk. (nach einer Zeit.) Der Hauptmann soll leben! (trinkt.)

Holbeck S. Ja, wahrhaftig, das soll er!

Holbeck V. (faltet die Hände in einer Art von Erstaunen.) Was für ein Herr ist das! hat

mich

mich noch nie gesehen, und giebt mir das erstemal gleich ein solch Stück Geld. Wer sollte sich so was von einem Fremden vermuthen, da Leute, die einen kennen, so unbarmherzig sind!

Holbeck S. Das Mitleiden, Vater, kömmt gemeiniglich aus der Fremde.

Barbara. Der beste Herr! Von so einem Menschen könnte ich mich lassen mit Füssen treten. (Beobachtet das hingeworfene Goldstück.) Wie viel mag das gelten, Vater? das muß viel seyn?

Holbeck V. (nachdem er es eine Weile angesehen) Liebster Gott! Wo hätt' ich mein Lebtage ein solch Stück Gold sehen sollen? (er zeigts seinem Sohn.) Kennst Du es?

Holbeck S. Nein, das ist mir auch zu groß.

Punk. Das haben die Franzosen verloren, aber wie viel es gilt, weis ich auch nicht.

Weisbard. (da er es kaum in die Hand genommen) Ein Doppellouis ists. Kennen die Leute nicht einmal das Geld!

Punk. Wir sind nicht unterm Gelde aufgewachsen, wie Sie — das sind also zehn Thaler.

Barbara. Zehn Thaler, Vater, die Hälfte unserer Schuld! damit wird der Amtmann unterdessen zufrieden seyn!

Holbeck V. Ich hoffs! Wir haben uns vor der Einquartirung so gefürchtet, hätten wir

uns

uns wohl vorgestellt, daß die Soldaten unsere Schutzengel seyn würden? das heißt wohl recht: wo man nicht sucht, findet man am ersten.

Barbara. Wenn das gienge, Vater? wie gerne wollte ich bis zur Aerndte trocken Brod essen, wenn wir unser Haus erhielten.

Holbeck S. Besorgt Euch nicht, Mutter, itzt wirds schon gehen.

Holbeck V. Gott sey Dank vors Essen und vor die Hülfe! (sie stehen auf.)

Weisbard. Itzt muß ich auf die Wacht.

Punk. Nun da liegen Ihre Sachen.

Weisbard. (hängt die Patrontasche um, nimmt sein Gewehr und geht alsdenn fort.)

Punk. (räumt den Tisch ab.) Ich werde Euch alles wieder stellen, wie ichs gefunden habe.

Barbara. (die ihm helfen will) Nu ja, das wäre recht! Laß Ers nur stehen, ich werde schon aufräumen, ists nicht genug, daß Er gekocht hat?

Punk. Ey! ich will meine Sachen ganz machen. Ihr sollt Zeitlebens von dem Tag reden, da wir bey Euch im Quartier gelegen.

Holbeck V. Lieber Herr, laß Er mich noch einmal trinken, itzt muß mirs noch besser schmecken, als vorhin, weil ich Geld in der Tasche habe.

Punk. Trinkt in Gottes Namen, fürchtet nicht, daß wir was zurücktragen. (schlägt auf

den

den Bauch) Das ist unser Speisgewölb; wir richten uns nach dem Gebot: ihr sollt nicht sorgen für den andern Morgen. Drum heißts bey uns: Alles verzehrt vor seinem End, macht kein streitigs Testament. (trägt das Geschirr fort.)

Holbeck S. (rückt den Tisch weg.)

Barbara. Itzt wunderts mich nicht mehr, warum die jungen Pursche nicht mehr nach Hause wollen, wenn sie einige Jahre bey den Soldaten gewesen sind, da solche gute und aufgeräumte Leute dabey sind. Ich muß nur gehen, sonst wäscht er wohl gar die Teller ab. Es müssen gute Männer seyn die Soldaten, sie greifen alles an, ihre Weiber müssen keine übeln Tage haben.

Holbeck V. Ich bin Dir wieder ordentlich stark. Wenn nur der Amtmann —

Holbeck S. Laßt mich nur machen, ich werd' ihn schon bereden.

Dritter Auftritt.

Holbeck Vater, Holbeck Sohn, Peter und Barbara.

Barbara. (unter der Thüre zu Petern.) Wenn Ihrs nicht wüßtet, Ihr würdet ihn Euch gewiß nicht einbilden. (zeigt ihm ihren Sohn.) Seht, was das für ein schmucker Kerl ist! (zu

ihrem

ihrem Sohn) Kennst Du ihn noch? Der Vetter Peter.

Holbeck S. (giebt ihm freudig die Hand.) Grüß Euch Gott!

Peter. Willkommen bey uns, Vetter! Nun Du schaust ja aus, wies Leben! man braucht Dich nicht zu fragen, wie Dirs geht.

Holbeck S. Ich wünschte, daß es Euch so gienge, wie mir!

Barbara. Und was er Euch für einen Hauptmann hat! das könnt Ihr nicht glauben. Sie werdens Euch schon sagen. Wenn ich nur bey Euch bleiben könnte. — Aber ich muß schon gehen, sonst dreht mir meine Köchin das ganze Haus um. (geht ab.)

Vierter Auftritt.

Holbeck Vater, Holbeck Sohn, Peter.

Peter. Nun, liebster Vetter, mich freuts in der Seele, daß wir Dich einmal sehen! Aber zu keiner ungelegnern Zeit hättest Du kommen können. Wir haben nichts! Wir sind so arm, als wenn wir wären ausgeplündert worden.

Holbeck V. Und unser schöner Amtmann zieht uns vollends die Haut übern Kopf.

Holbeck S. Itzt könnt Ihr ihn auslachen, Ihr könnt ihm die Hälfte Eurer Schuld bezahlen,

len, und damit muß er zufrieden seyn. Denkt nicht mehr daran.

Holbeck V. (zeigt Petern das Goldstück.) Ja. Siehst Du, das hat mir mein Sohn mitgebracht.

Peter. Was Du sagst! (zu Holbeck S.) Erspahrt? Oder Beute gemacht?

Holbeck S. Weder Eins noch das Andere. Mein Hauptmann hats dem Vater geschenkt.

Holbeck V. Ich hab es Ihm zu verdanken, denn der liebe Herr hat mirs blos seiner guten Aufführung wegen gegeben.

Peter. Itzt freut michs noch einmal so viel, denn ersparen läßt sich wohl schwerlich so was, und Beute machen, — nennts, wie ihr wollt, ihr Herren Soldaten — es ist so ein Ding — ob mir das Meinige gestohlen oder Beute gemacht wird, ich schreye über eins wie übers andere — solch Gut kann niemals gut thun.

Holbeck S. So dachte ich immer, drum hab ich auch nichts aus dem Felde gebracht, und die, so Beute über Beute gemacht, haben nicht so viel, wie ich, und brav Schläge oben drein bekommen, weil sie lauter liederliche Streiche gemacht — Und über mich ist nie Klage gewesen.

Peter. Ha, der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Deine Aeltern, und Deine ganze Blutsfreundschaft sind ehrliche Leute, Du wirst

ja nicht allein ein Taugenichts seyn! Laß es gut seyn, wenn wir auch itzt nichts haben, Gott wird uns schon wieder segnen, es wird Dich einmal nicht reuen, daß Deine Freundschaft von Dir wissen mag.

Holbeck V. Itzt hoffe ich alles Gute von ihm. (zu Peter) Aber, Bruder, meynst Du, daß der Amtmann unterdessen mit dem zufrieden seyn wird?

Peter. Ich denke wohl. Er hat ja von mir auch nur die Hälfte genommen, und bis nach der Aerndte mit dem Uebrigen zu warten versprochen — Freylich hats einen Hacken — Stell Dir nur vor: Der Bär, der abscheuliche! meine Rose hat ihm in die Augen gestochen, und da glaubt der Narr, ich würde gleich einwilligen, wenn er aus großer Gnade mir nachsähe — wie ich ihm das Geld brachte, war er ausserordentlich freundlich, er beklagte mich herzlich, und sagte, er rechnete sichs zur Sünde, wenn er mich drucken wollte, ich dachte gleichwohl, es wäre wahr, und bedankte mich recht sehr. Auf den andern Tag fängt er mit dem Mädel an zu spasen, und damit die Leute nichts merken sollen, will er sie aufs Schloß nehmen. Die sagt mirs; ich ward wild, und kappte ihn recent ab; er polterte mit mir und wollte durchaus den Rest der Schuld haben, ich drohte ihm aber, daß ich ihn beym Pfarrer verklagen wollte,

das

das stund ihm nun doch nicht an, er gieng fort, wie ein abgebrühter Hund, und brummte da was her: man erkenne nichts, und was weis ich noch mehr.

Holbeck V. J du alter Krüpel! Sollte man sich so was träumen lassen!

Peter. Gelt? — Ich habs zu der meinigen auch gesagt. Aber, Bruder, das muß schon nicht anders seyn können; Ich habs wenigstens noch immer gesehen; der nur drey Spannen höher ist, thut dem andern schon nicht mehr umsonst was Gutes, man kann sich gleich vorstellen, daß was hinten nachkömmt, wenn einem ein Größrer Gefälligkeiten anbietet, und gemeiniglich läufts auf so was hinaus.

Holbeck S. Ihr habt wohl recht, Vetter. Unter tausend wird man vielleicht Einen finden, der so denkt, wie mein Hauptmann. Wer kein hübsches Weib oder Tochter hat, der muß wenigstens was auskundschaften, wenn er mehr haben will, als andre seines gleichen, ich habe das schon hundertmal bemerkt.

Holbeck V. Aber der Amtmann! der Amtmann! Kaum sollte ichs glauben — Er ist doch sein Lebtage nichts mehr als Amtmann gewesen — Wo Teufel hat er so vornehm thun gelernt?

Peter. Er glaubt, weil er im Schlosse wohnt, so muß er auch leben wie die meisten Schloß-

herren. Vielleicht hat er sich eins und das andere vom alten Grafen gemerkt, der war kein Kostverächter.

Holbeck V. Der junge, heißts, machts in der Stadt auch nicht besser.

Peter. Das kann nicht anders kommen. Nichts hat er zu thun, wenn man immer müssig geht — Denk nur, wenn man Sonntags im Wirthshause ist, — Gelt? Es kommen einem allerhand Gedanken, die einem hinterm Pflug nicht einfallen. Und unser einer hat doch lange keine solche Leckerbissen, wie die Leute.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Rachen.

Holbeck V. (in furchtsamen Ton.) Da ist er!

Rachen. Nun, Holbeck, wie stehts? Morgen ist der Termin aus, Geld, oder die Wirthschaft wird verkauft. Käufer sind schon da.

Holbeck V. (ängstlich.) Gestrenger Herr! die Hälfte kann ich zahlen. Und ich könnte das nicht, wenn mirs nicht meines Sohnes Hauptmann geschenkt hätte. Haben Sie mit dem übrigen Geduld bis nach der Aerndte, wenn uns Gott segnet, Sie wissen, ich bin nicht eher ruhig, bis ich die Herrschaft bezahlt habe! Thun Sie es meines Sohnes wegen, wenn Sie auf

mich

mich nicht sehen wollen, daß er doch einmal was findet, wenn er loskömmt. Er dient dem König, und, liebster Gott! wenn Sie mich itzt drucken, so findet er einmal von seines Vaters Wirthschaft nicht einen Stein. Denken Sie nur, es ist doch himmelschreyend, wenn man die Leute mit Gewalt ruiniret.

Rachen. Was redt Ihr da? Kann die Herrschaft was davor, daß Ihr schuldig seyd?

Holbeck V. (mit gefalteten Händen und kläglichen Geberden.) Bin ich es durch meine Nachläßigkeit? durch meine Liederlichkeit? Ist es nicht Unglück? geht es nicht viel hunderten so? Wenn es meine Schuld wäre, ich wollte kein Wort sagen. Aber gestrenger Herr! wer kann denn vor die Schickung Gottes? Verdient denn so ein Mann kein Mitleiden? Die Herrschaft wird ja deshalb nicht zu Grunde gehen.

Rachen. Was untersteht Ihr Euch? Ich glaube gar, Ihr wollt der Herrschaft vorschreiben?

Holbeck V. Wenn ich mich das unterstehen dürfte —

Rachen. So würden die Bauern Herren werden, nicht wahr?

Holbeck V. Das würde ich und keiner verlangen, wir wären froh, wenn man nur mit uns als Menschen umgienge.

Rachen. Seht, seht! wie klug! Ich sags: je mehr man thut, je mehr verlangt Ihr. Hat Euch der Graf nicht ein ganzes Jahr nachgesehen? Hat er Euch nicht Frucht geliehen? Ihr hättet ja nicht aussäen können, und ist es unmenschlich, daß er das Seinige zurück begehrt? Soll ers Euch etwa schenken?

Holbeck V. Das fällt mir nicht ein, er soll nur Geduld haben, bis wir ihn bezahlen können! Was hat er für Nutzen, wenn er uns itzt zu Grunde richtet? Das hätte er voriges Jahr auch thun können, es ist immer einerley: Nur daß er uns ein Jahr länger gegeben. Nehmen Sie indessen das auf Abschlag, und stellen Sie es ihm vor, gestrenger Herr! Sie verdienen sich und ihm ein Gotteslohn!

Rachen. Freylich! stellen sie ihm vor, daß er sich noch ein Jahr bey der Nase herumführen läßt. Das geht nicht an, ich muß alles haben, oder Ihr habt abgewirthschaftet.

Holbeck S. Herr Amtmann, lassen Sie sich bewegen, denken Sie, daß Sie meinen Vater durch ein einziges gutes Wort glücklich, und wenn Sie es nicht thun, unglücklich machen können! und sehen Sie, es ist doch nichts kleines, einen ehrlichen Mann zum Bettler zu machen, so was bleibt nicht unvergolten!

Rachen. Kümmert Ihr Euch um Eure Musquete, und nicht um solche Sachen.

Holbeck S. Herr Amtmann, die Musquete gehört dem König, ich bekümmere mich darum ohne Ihr Erinnern, aber meinen Vater hab' ich eher gekannt, als die Musquete, ich würde sie nicht tragen können, wenn ich keinen Vater gehabt. Und wenn der König in dem Augenblick da wäre, er würde mirs nicht übel nehmen, daß ich für meinen Vater rede, das weis ich! Und Sie und der König — das ist ein Unterschied, glaub ich.

Rachen. (spöttisch.) Ah! Herr Soldat, Sie sind im Feld gewesen! aber erinnern Sie sich, daß Sie mit keinem Beamten in feindlichen Ländern sprechen.

Holbeck S. Ich habe noch mit keinem so gesprochen, als ich mit Ihnen sprechen würde, wenn ich Sie in Feindes Land anträfe.

Rachen. Das Glück werden Sie nicht haben!

Peter. Gestrenger Herr! werden Sie nicht böse! und lassen Sie sich erweichen!

Rachen. Ihr schweigt nur gar stille, Ihr habt so etwas bey mir auf der Nadel.

Holbeck S. Ich glaube, das haben alle rechtschaffene Leute bey Ihnen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Barbara.

Rachen. Was?

Holbeck V. Ich bitte Sie, gestrenger Herr! um Gottes Willen! —

Barbara. O ja! Nehmen Sie indessen, was wir haben, wir wünschten, daß wir alles zahlen könnten!

Rachen. Das glaub ich, wenn Euch anders Eure Wirthschaft lieb ist, denn die wird morgen spatzieren gehen.

Barbara. Das werden Sie nicht thun, gestrenger Herr! ich will Sie auf den Knieen darum bitten!

Rachen. Das hilft alles nichts!

Barbara. Haben Sie denn nicht einen Tropfen Menschenblut? Sie machen uns ja auf unsere alten Tage zu Bettlern!

Holbeck V. Es ist ja nach der Aerndte auch noch Zeit, und bis dahin wird mein Haus um keinen Kreuzer geringer seyn.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Punk.

Rachen. Das könnt Ihr nicht wissen, es kann bis dahin abbrennen.

Holbeck V. Ich bin aber auch dann um die Hälfte weniger schuldig.

Rachen. Ihr habt ja einen grossen Herrn zum Sohne, der wird Euch schon helfen, er ist brutal genug.

Holbeck S. Wenn ich es könnte, ich hätte nicht gewartet, bis Sie gekommen.

Rachen. Nun ich kann Euch auch nicht helfen, ich muß thun, was mir mein Herr befiehlt.

Holbeck S. Herr Amtmann, das wird Ihnen der Herr nicht befohlen haben, wegen lumpigten funfzeh'n Thalern einen Unterthan zu Grunde zu richten. Er bezahlt Sie doch, daß Sie seinen Nutzen befördern sollen? — Aber so verdienen Sie Ihren Lohn nicht. Sie jagen rechtschaffene Leute fort, und nehmen Liederliche davor an. Eine solche allgemeine Noth muß die Herrschaft den Bauern tragen helfen, wenn der Acker nichts trägt, so kann der Herr auch keinen Zinß davon begehren. Ueberlegen Sie es nur recht, Sie werden so was drinne finden, das Sie geschmeidiger machen könnte, wenn Sie nur wollten; thun Sie einmal Ihre Schuldigkeit, und reden Sie für Bauern, von denen Sie leben müssen! der Graf wird schon nachgeben; es kömmt alles auf die Vorstellung an. Man kann eine Sache drehen, wie man will.

Rachen. Ihr werdet mich nicht lehren, was ich zu thun habe. Und schreibt mir nichts mehr vor, das sag ich Euch!

Holbeck S. Und Er sey nicht so grob mit mir, das sag' ich Ihm.

Rachen. Wißt Ihr, wem Ihr vor Euch habt? Ich werde Euch Mores lernen.

Holbeck S. Das braucht Er, und ich nicht.

Rachen. Gotts alle Hagel! das geht zu weit.

Punk. Stelle Er sich an seine Stelle, würd' Er nicht reden? Er ist ein Soldat, Herr, weis Er, was das sagen will? — das ist auf deutsch zehnmal mehr, als Er — Er sieht seinen Vater schinden, soll er wie ein altes Weib da stehen, die keine Zähne im Maule hat? Es greift an, wenn man das Seinige durch die Bosheit eines andern zertrümmern sieht. Denn am Ende liegts doch nur blos an Ihm, man weis schon, wies die Herren Beamten machen, es giebt beym Verkaufen Sporteln — Gelt! Sey Er toll oder nicht, wenn Er sich nicht will bewegen lassen, so muß man Ihm wenigstens die Wahrheit sagen.

Rachen. Itzt hab ich genug. (zu Holbecken Vat. im äußersten Grimm.) Könnt Ihr zahlen oder nicht? Ich frage Euch zum letztenmal!

Holbeck V. (betrübt.) Was ich gesagt habe!

Barbara.

Barbara. So wahr Gott lebt! wir haben sonst keinen Pfennig . .

Rachen. Das ist so viel als nichts. Es bleibt also dabey .

Holbeck S. (hält ihn zurück.) Halt Er noch damit ein, Herr! es möchte Ihn sonst reuen. Ich übergebe dem König eine Bittschrift, und werde ihm das Unglück meines Vaters und Sein grausames Verfahren vorstellen. Die Unterthanen gehören erst dem Könige, hernach dem Grafen, und er wird gewiß nicht zulassen, daß man so mit ihnen umgehe . . .

Rachen. Der König hat hier nichts zu befehlen, Euer Vater ist meinem Grafen schuldig, und der muß bezahlt werden.

Holbeck S. Was, Herr! der König hätte nichts zu befehlen? Weis Er, daß der Graf auch nur ein Unterthan des Königs ist? Weis Er, daß mein Vater in des Königs Augen mehr werth ist, als Sein Graf? Er arbeitet, aber der Graf geht müßig. Zum Gelddurchbringen braucht man keinen Grafen, das kann der liederlichste Lump am besten. Und der König kann durchaus keinen Müßiggänger leiden. Er arbeitet selbst Tag und Nacht als König. Wir wollen sehen, ob er Seinem Grafen nicht ein Gebiß einlegt!

Rachen. Das wollen wir sehen! Aber bis dahin verkauf' ich unterdessen das Häußchen

und

und den Acker. Glaubt Ihr, daß ich mich für Euerm einfältigen Geschwätz fürchte? Der König wird so einem Kerl gleich zu Gebote stehen!

Holbeck S. Der König hört jeden an; Aber wenn wir zween Kerln neben einander stehen, so wett' ich, er hört diesen (auf sich deutend) zu erst.

Rachen. Ihr wollt mir so begegnen, verdammter Schurke!

Holbeck S. (giebt ihm eine Ohrfeige) Das habt Ihr einem Soldaten gesagt und keinem Bauern. Fort, Du Hundsseele! schade um jedes Wort, so wir Dir gegeben haben. (er stößt ihn zur Thüre hinaus.)

Rachen. Wartet, das sollt Ihr empfinden. (geht ab.)

Achter Auftritt.

Holbeck Vater, Holbeck Sohn, Barbara, Peter und Punk.

Holbeck V. Itzt ist es aus!

Barbara. Nun hast Du vollends dem Faß den Boden ausgetreten! liebster Sohn, was hast Du gethan!

Holbeck S. Betrübt Euch hierüber nicht. Deshalb werden Eure Umstände um kein Haar schlimmer. Wenn wir ihn alle noch zehn Stunden

den auf das beweglichste gebeten hätten, er wäre doch von seinem Vorsatze nicht abgegangen. Das ist das erstemal, daß ich einen Menschen geschlagen, aber es hat mich auch noch Niemand einen Schurken gescholten. Und was wär' ich für ein Soldat, wenn ich das leiden wollte!

Peter. Recht, Vetter! der Knopf hats verdient.

Punk. Bey Gott! hättest Du ihm keine gegeben, so hättest Du sie von mir bekommen, der Knornkopf!

Holbeck V. Aber was wird das itzt werden! um Gottes willen!

Holbeck S. Was ohne diesem geworden wäre, er nimmt Euch Eure Wirthschaft, und die hätte er Euch nie gelassen, wenn ich ihm zu Füße gefallen wäre! der Kerl und der Teufel ist ein Ungeziefer wie das andere!

Barbara. Aber itzt wirst Du noch oben drein Verdruß haben.

Holbeck S. Daß ich ihn geschlagen?

Barbara. Freylich, er ist doch einmal Amtmann!

Holbeck S. Wär't Ihr vor Euer Haus so sicher, als ich vor dem! —

Barbara. Ja, das glaubst Du? —

Punk. Und er hat Recht. Darum laßt Euch kein graues Haar wachsen, das ist nicht

der

der erste Amtmann, der von Soldaten Prügel bekömmt. Ich glaube, es ist was sympatetisches, daß ein Soldat einen Schurken nicht ansehen kann, ohne ihn hinter die Ohren zu schlagen.

Barbara. Ich glaub aber doch immer noch, daß er sich vielleicht hätte bewegen lassen.

Holbeck S. Glaubt doch das nicht!

Barbara. Was meynt Ihr, Vater, wir wollen ihm nachgehen?

Holbeck S. Ihr bemüht Euch umsonst, ich stehe Euch davor. Ihr setzt Euch noch groben Begegnungen aus.

Holbeck V. Es sey! Ich will mir wenigstens nichts vorzuwerfen haben. Kommt, Mutter!

Holbeck S. Bleibt hier, ich bitte Euch! Es hilft nichts.

Barbara. Nein, Sohn, laß uns gehen. Wir können wenigstens nichts verderben.

Holbeck S. Nun so will ich mit gehen . . .

Barbara. Gott behüte! Du bist schon zehen Jahre weg, Du kannst mit unsrer Obrigkeit nicht mehr umgehen!

Holbeck V. Folg uns, liebster Sohn!

Holbeck S. Nun, so geht! Wenn Ihr zufrieden zurückkämt, ich wollte ihm die Füße küssen, aber Ihr werdet sehen — Wie gern wollt' ich gelogen haben!

Hol-

Holbeck V. Kommt, Mutter! wagen wirs Letzte! Kann es nicht anders seyn, je nun in Gottes Namen!

Barbara. Wenn uns Gott leben läßt, so wird er uns auch nicht erhungern lassen.

(Holbeck V. und Barbara ab.)

Punk. Deine Mutter kann sich gut trösten! — Ha! Ich will mich ein wenig im Dorfe umsehen.

(Punk ab.)

Neunter Auftritt.

Holbeck Sohn und Peter.

Holbeck S. Ach Gott! wie gern wollte ich meinem Vater helfen!

Peter. Ich sehe keine Möglichkeit. Ich wäre herzlich gerne mitgegangen, aber ich hätte ihn noch mehr aufgebracht, Du hast gesehen, wie er gleich hier aufgefahren ist.

Holbeck S. Und gewiß stehts bey ihm? . .

Peter. Freylich. Es sind Leute im Dorfe, die immer weniger gehabt haben, als unser einer, und die, heißt es, sind nichts schuldig, wem er will, dem kann er schon helfen.

Holbeck S. Kömmt ein ehrlicher Mann in Noth, der findet gewiß die wenigste Hülfe. Beynahe sollte mans verreden, rechtschaffen zu seyn.

Peter. Pfuy, Vetter! wegen solchen Gesindes? das lohnte der Mühe! wenn auch mein Bruder itzt verkaufen muß, er kömmt wieder zu einem Haus. Es werden sich schon Leute finden, die ihm wieder helfen. Freylich itzt ist es hart, die Noth ist zu groß und überall.

Holbeck S. Könnte ich doch ein Mittel ausdenken, ich wollte alles leiden!

Peter. Du wirst ihm doch kein Geld zuwege bringen, und das allein kann ihm helfen. Vorige Woche hätte sichs schicken können, aber so was ist einem nicht beschert — und am Ende ists auch so eine Sache, seine Hände in andrer Blut zu baden.

Holbeck S. Was Vetter?

Peter. Des Richters Knechte fiengen zwey Deserteurs auf, sie haben für jeden vier und zwanzig Gulden bekommen.

Holbeck S. (für sich.) Stille! das gieng an. Vetter, ich kann doch meinem Vater helfen, Ihr müßt aber das eurige dabey thun.

Peter. Alles, Vetter!

Holbeck S. Gebt mir Eure Hand. Nichts einreden, und reinen Mund halten!

Peter. Wenn meinem Bruder geholfen wird, soll kein Wort über meine Zunge kommen.

Holbeck S. Versprecht Ihr mirs?

Peter. Ja.

Holbeck S. Ihr müßt aber Wort halten!

Peter. Was Du so reden magst!

Holbeck S. Es mag seyn, was es will?

Peter. Nur nichts Unrechtes!

Holbeck S. Es geschieht keinem Menschen ein Uebel dabey!

Peter. Nun, so sag es nur.

Holbeck S. Hört — Wenn Ihr aber Euer Wort zurück nehmt —

Peter. Ih, das muß ja was besonders seyn!

Holbeck S. Es ist was besonders, das denk ich, aber Ihr könnts, ohne Euch ein Gewissen zu machen, thun.

Peter. Nun, was ist es also?

Holbeck S. Ich will desertiren, und Ihr sollt mich einbringen, davor bekommt Ihr vier und zwanzig Gulden, damit bezahlt mein Vater seine Schuld.

Peter. Und dabey ist kein Gewissen? Du Narr Du! Ich sollte Dir an Galgen helfen!

Holbeck S. O was redet Ihr vom Galgen. Das erstemal wird kein Deserteur gehängt, der nicht von seinem Posten läuft, oder ein Komplot macht.

Peter. Aber halb todt gepeitschet?

Holbeck S. Auch das befürchte ich nicht. Ich steh in gutem Kredit, man wird mir nicht zu hart begegnen.

Peter. Nein, Vetter, das ist nichts. Betrügen wir nicht den König?

Holbeck S. Den König? — (weinend) Ach das wird mir Gott und der König vergeben! ich glaube, wenn er meine Noth wüßte, er schenkte mir das Geld.

Peter. (ebenfalls weinend) Junge! wenn das Dein Vater wüßte!

Holbeck S. Sagt ihm ja nichts und stimmt in Handel ein. Ich werde nicht davon sterben, und hab ich so oft mein Leben für den König gewagt, so kann ichs ja auch für meinen Vater thun, von dem hab ich ja das Leben!

Peter. Bedenke nur, man soll sich nicht vorsetzlich in Gefahr stürzen. Und ich habe doch schon gehört, daß Leute am Spitzruthenlaufen gestorben seyn.

Holbeck S. Bedenkt nur, es ist ja Euer Bruder! Euer leiblicher Bruder! ich rette ihn vom Bettelstande.

Peter. Daß mich der Henker hier behalten! Ich weis nicht, wem ich recht thue!

Holbeck S. Ihr habt mir Euer Wort gegeben, wollt Ihrs so schlecht halten? Das, was ich zu befürchten habe, kann mir wiederfahren, ohne daß ich Schuld habe; es darf mir nur ein Arrestant entlaufen. Dann müßte ich wegen einen Fremden dulden, womit ich itzt meinem Vater helfen kann. Ich bitt Euch um Gottes willen! schlagt mirs nicht ab, oder Ihr habt meinen Vater niemals geliebt.

Peter. Du verzwackter Pursche! (steht zweifelhaft da.)

Holbeck S. Bedenkt Euch nicht lange.

Peter. Wenn Du mich aber anführst — Wenn Du gehenkt wirst —

Holbeck S. Das stellt Euch gar nicht vor. Mein Buckel bezahlt, und bey jedem Streich denk ich an meinen Vater, so empfind ich keinen einzigen!

Peter. Nun, so seys! — Du, wenns aber heraus kömmt? —

Holbeck S. Wenn Ihr schweigen könnt, so kanns nicht auskommen. Meinen Aeltern sagt nicht eher etwas, bis alles vorbey ist. Itzt in zwey Stunden ist Zapfenstreich, wenn ich da nicht zu Hause bin, werd' ich als Deserteur gemeldet. Morgen früh bringt Ihr mich zum Obristen, und sagt: Ihr habt mich in der

Nacht im Walde attrapirt, da Ihr Euch Holz — meinethalben stehlen wollen, und dann ist alles gut.

Peter. Das ist der erste Schelmenstreich, den ich in meinem Leben begehe.

Holbeck S. Darüber macht Euch keinen Scrupel! (er küßt ihn) Vetter, denkt an mich, wir haben beyde Segen davon! Itzt wollen wir ihnen entgegen gehen. Aber nicht das Mindeste laßt Euch merken. Gott! vergieb mir das Uebel, so dabey seyn könnte! Was thut ein Kind nicht für seine Aeltern!

(Sie gehen beyde ab.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Zwischen dem zweyten und diesem Aufzug ist ein Zeitraum von sechzehn Stunden vorbey, es ist den andern Tag Vormittags um 10. Uhr.)

Das Theater stellt ein Gewölbe im Schloß vor, in welchem das Regiments-Stockhaus ist.

Habicht sitzt geschlossen an einem Tisch, Eisenbard und Flink ungeschlossen an einem andern, Marder sitzt bey ihnen. Weisbard steht mit bloßem Säbel an der Thüre, noch andre Soldaten, so die Wacht haben, liegen oder sitzen hin und her.

(In der Ferne hört man Trommeln schlagen.)

Marder.

Daß der Teufel die Exekutionen hohle! keinen Tag ist Ruhe.

Flink. Wenn keine Exekutionen wären, so wär' auch kein Profos nöthig. (singt.)

Wer desertiren will und weis keinen Brauch,
Der trinke sich ein Räuschgen an, und leg' sich auf den Bauch. (pfeift.)

Eisenbard. (mit untergestütztem Arm für sich) Bestialisches Schicksal! Eh so wollt ich, daß an jedem Haar ein Zentner Pulver hienge und meinen vermaledeyten Kopf zerschmetterte!

Flink. Du Narr! das kann mit einem Pfunde geschehen, was brauchts so viel? damit kann man eine Battaille liefern.

Habicht. Ach!

Eisenbard. O wäre ich ein Krüpel, den man einsperren müßte, so stünd' ich nicht unterm Stock!

Flink. (singt.)

Zähne, wie die Pallisaden,
Schöne Zirkelrunde Waden,
Ein Buckel, zehn Zentner Bley
Macht mich von Soldaten frey. (pfeift.)

Habicht. Ach!

Marder. (zu Flink.) Ihr seyd der tollste Kerl vom ganzen Reglment. Täglich im Arrest, und immer närrischer, nichts als Singen

und

und Lermen; werdet Ihr niemals gescheid werden?

Flink. Ich glaube nicht, und wünschen Sie es nicht, sonst verlieren Sie Ihre beste Kundschaft. Mein halbes Traktament bekommen Sie vors Arrestgeld, denken Sie, wenn das ganze Regiment so brav wäre, was wäre das Profosen-Handwerk für eine schöne Sache! Ich wünsch' es Ihnen von Grund meines Herzens.

Marder. Ihr bleibt ein Narr!

Flink. Mit Freuden. Aber zahlen Sie mir wenigstens für meinen christlichen Wunsch ein Frühstück.

Marder. So bald er erfüllt wird; hernach nehm ich Euch ganz in die Kost.

Flink. So wollte ich, daß heute noch das halbe Regiment herkäme! Fickerment! wenn die Leute wüßten, was für eine herrliche Sache um einen Arrestanten ist! Bedienung auf allen Seiten; alles wird einem ins Maul getragen, man braucht sich nicht vor die Thüre zu bemühen; Und wenn es die Noth erfordert, daß man ausgehen muß, hat man die stärkste Bedeckung, damit einem kein Leid wiederfährt. Man wird auf das sorgfältigste bewacht, wie das kostbarste Kleinod; niemals kennt man den Werth eines Menschen so sehr, als wenn er im Arrest ist.

Marder. Ha! ha! ha! also ist der Arrest für Euch keine Strafe?

Flink. Bewahre der Himmel! Eine Wohlthat, daß meine matten Glieder ausruhen können.

Marder. Bey Euch ist Hopfen und Malz verdorben!

Eisenbard. Ha! blutige Türkenköpfe! Pest! Stern! Blitz!

Flink. (singt.)

Blitz! Donner! Hagel! Wetter! Hölle!
Stern! Türkenknochen! Dampf und Rauch!
Pluto, du schwarzer Nachtgeselle!
Gespenster! Hexen! Teufels-Hauch!
Kommt reißet! schleppet fürchterlich —
Nein! nein! Gemach! verstehet mich!
Ich schätze eure schönen Gaben,
Doch möcht' ich vor euch Ruhe haben!

Eisenbard. Vor Deinem verdammten Singen kann man nicht einmal ruhig denken!

Flink. Vor Deinem närrischen Fluchen kann man nicht einmal das Vergnügen des Arrests empfinden!

Eisenbard. Du Stockfisch!

Flink. Du Narr!

Eisenbard. Ich wollte, daß Du aus der ganzen Christenheit verbannt wärest, auf dem

Picco

Picco di Teneriffa Luft sammeln müßtest, bis Du erstickst! Du Hundsgehirn! Du Zaunkönig! Du Häringsseele! Du Katzenstimme! Du Hasenkopf! Du Schildkröte! Du Dachsfuß! Du Bärenpratze!

Flink. (singt, pfeift und springt herum, sobald Eisenbard diese Rede anfängt.) Dal dal de ral da — —

Eisenbard. Gieb Ruhe, verfluchter Kerl, oder ich schlag Dich zu Boden!

Flink. (in gravitätischem Tone zu den Wachthabenden Soldaten.) He! Ordinanz, schaft mir vor dem Kerl Ruhe!

Marder. (zu Eisenbard.) Stille! (zu Flink) Und Ihr gebt auch Friede, oder ich spanne Euch alle beyde in Bock!

Flink. Ich wehre ihms Fluchen nicht. Er soll mirs Singen nicht wehren. (setzt sich an Tisch neben Eisenbard.) Ich will sehen, ob er mich hinauswerfen wird, ich gehöre so gut her, als er.

Habicht. Ach Gott! ach Gott! ach Gott!

Marder. Der heult, der flucht, der singt, das ist ein Konzert! der Kopf möcht einem zerspringen. Nun sollte noch einer da seyn, der schlafen wollte, das möcht ich sehen, wie ers anstellen würde.

Habicht. (zu Mardern ganz kläglich.) Herr Vater! Es ist kein Tropfen Wasser da, und mich durstet entsetzlich.

Marder. (zu einem Soldaten.) Geht, holt eins.

Habicht. Noch vier Wochen nichts als Wasser und Brod! und dabey marschiren! ich muß sterben!

Flink. Ey! das glaub Du nicht, man stirbt nicht davon, sonst lebte ich lange nicht mehr. Nicht wahr, Herr Vater?

Marder. Freylich, Ihr habt die Kost schon oft gehabt.

Flink. Aber niemals wegen Handel und Wandel, wie der. Ein andermal nimm Du Deine Waaren nicht auf Kredit. (Macht Aktionen mit den Händen, die anzeigen, daß Habicht ein Dieb sey.)

Marder. Ja, nehmt Euch in acht, wenn Ihr noch einmal kommt, so macht Ihr einen Spaziergang, von dem Ihr nicht mehr zurück kommt.

Weisbard. Itzt läuft Holbeck gewiß Spitzruthen? Hört Ihr?

Marder. Ja, der arme Kerl! Gott sey Dank! daß er nicht gehenkt worden! Mir war schon recht bange für ihn.

Eisenbard. Sagen Sie lieber: für Ihr Geld. An dem Menschen, der justificirt wird,

 ist

ist Ihnen nie etwas gelegen; sonst würden Sie ihn nicht allezeit so verfluchen. Es ist eine Schande! Sie machen einem gewissenhaften armen Delinquenten den Tod tausendmal schwerer, wenn er sich, wegen dem einfältigen Geld, so Sie für die Exekution zahlen müssen, von Ihnen so verwünschen hört. Es sollte es nur Jemand melden, damit Sie fortgejagt würden. Wenn es Ihnen gefällt, Arrestgelder einzunehmen, so muß es Ihnen auch gefallen, Ihrer Schuldigkeit gemäß, zu zahlen.

Marder. Nehmt Euch nur in acht, daß Ihr nicht zum Tode kondemnirt werdet; um mein Fluchen kümmert Euch nicht, das wird Euch weder schaden, noch nutzen.

Flink. Nutzen gewiß nicht. Schaden — Es ist doch etwas davon zu reden. Wenn Sie einem Menschen ein paar Millionen Zentner Flüche aufladen, wie soll der hinauf kommen? Mir sollen Sie es gewiß nicht so machen, ich lasse mich nicht eher henken, bis ich Ihnen die Henkersgebühr bezahlen kann, so sterb ich doch mit Ruhe!

Marder. Es ist ein Wort!

Flink. Topp!

Marder. Es ist mir nur wegen Euch lieb, wenn Ihr Euer Versprechen haltet, so werdet Ihr gewiß nie die Leiter besteigen.

Flink. Hm! man kann nicht wissen, wenn man Geld hat, will man gern alles versuchen.

Marder. (lachend) Das hat noch keiner gutwillig versucht.

Flink. Drum würde man recht viel von mir reden. (die Trommel hörend.) Ach! das geht lustig! — aber mit dem Holbeck haben sie kurzen Proceß gemacht, gestern desertirt und heute schon Exekution.

Marder. Der Obrist hat Standrecht halten lassen.

Flink. Standrecht? das war nah beym Halse!

Marder. Das Leben war ihm schon abgesprochen; der Obrist hat ihn pardonirt, und vermuthlich ist das alles geschehen, um ihn nicht lange herum zu ziehen. Alles hat ihn gern, jedermann bedauert ihn.

Eisenbard. Bey dem hätt' ich auch meinen Kopf verloren, ich hätte zehne auf ihn gewettet, daß er nie desertirte.

Marder. Der Obriste selbst hats nicht glauben wollen. Es wundert sich noch alles darüber.

Flink. Ey, was ist da zu wundern! Er wird haben probiren wollen, wie die Spitzruthen schmecken.

Marder. Ja, wenn er so ein vorwitziger Narr wäre, wie Ihr.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Punk.

Punk. (tritt weinend ein.) Ach der arme Kerl!

Marder. Was ists?

Punk. Holbeck —

Marder. Nun?

Punk. Es thut mir in der Seele weh, daß er so viel hat ausstehen müssen, mit Freuden hätt' ich die Hälfte auf mich genommen!

Flink. Wie oft ist er gelaufen?

Punk. Zehnmal auf, zehnmal ab.

Flink. Das ist gnädig! und darüber weinst Du? was will das sagen? davon wird er nicht sterben! ha! ha! das ist ein Frühstück!

Punk. Für so einen Schlägefaul, wie Du, das glaub ich. Aber einem braven Kerl thut ein schlimmes Wort weh, vielmehr eine Regimentsstrafe.

Flink. Ja, warum ist er spatzieren gegangen.

Punk. Weis der Teufel, was er im Kopf gehabt.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Holbeck Sohn mit Wacht hereingeführet, und Stich.

Holbeck S. (beym Eintreten mehr für sich) Gott Lob! es ist vorbey, und mein Vater ist gerettet!

Stich. (der über diese Rede stutzt, für sich.) Was ist das?

Punk. (fällt Holbeck S. um den Hals und küßt ihn mit weinenden Augen.) Bruder, was hast Du gethan!

Holbeck S. Weine nicht, Bruder, mir ist recht wohl!

Punk. Wohl?

Holbeck S. Ja, daß es so vorüber gegangen. (er setzt sich.)

Stich. Wollt Ihr einen Feldscherer haben?

Holbeck S. Nein, Herr Korporal, es ist nicht nöthig.

Stich. (schüttelt den Kopf und geht ab.)

Punk. (reicht Holbecken eine Flasche mit Brandwein.) Da, Bruder, erhole Dich.

Holbeck S. Ich danke Dir. (trinkt.)

Punk. Aber sag mir nur, was Dir im Kopf gekommen, Holbeck?

Holbeck S. Bruder, das wirst Du nie erfahren.

Punk. Armer Teufel! was Du ausgestanden hast!

Holbeck S. Ich muß Dir sagen, ich habe mirs ärger vorgestellt, vielleicht haben mich aber meine Kammeraden geschont.

Punk. Unter zehnen einer!

Flink. Ey Narrenspossen! glaubt Ihr denn, daß es so ein Hexenwerk ist? Ich bin schon neun und neunzigmal in der Birkenallee gewesen, und am allerwenigsten sechsmal auf, sechsmal ab. Ich laufe morgen zum Zeitvertreib, wenn Ihrs haben wollt. Dagegen hab ich aber auch mein Lebtag weder Ader gelassen, noch geschröpft. Wie lange wirds dauern, so werd' ich wieder da seyn.

Punk. Geh, Du bist unter keine Menschen zu rechnen. Wer eine solche Strafe zum Scherz annimmt, der ist nicht werth, daß ein ehrlicher Kerl mit ihm umgeht. Hätte Deine Mutter mehr Ruthen auf Dir zerhauen, so hätten wir keine solche Plage mit Dir. Aber itzt ist nichts mehr aus Dir zu ziehen, Du bist und wirst zu nichts mehr nutz; es ist schade um jeden Streich, den Du bekömmst, Du bist nur noch in so weit eine Kugel werth, daß die Welt von Dir erlöst wird.

Flink. Ist das möglich? wahrhaftig, das hätt' ich nicht gewußt!

Punk. Du kannst es auf mein Wört glauben, Du bist ärger, als ein Vieh; das kann man doch bändigen, aber so eine Misgeburt von einer menschlichen Seele nicht.

Flink. Dein Glück, daß ich kein Seitengewehr habe! aber ich schreib mirs hinters Ohr!

Punk. Schreib Dirs meinetwegen auf die Stirne, mich wirst Du nie dazu bringen, daß ich mich mit Dir besudle.

Flink. (droht ihm) Du?

Marder. He! Ruhe! Punk hat recht. Setzt Euch, oder ich wills Euch lehren!

Flink. Dal dal de ral da, dal la de ral da!

Holbeck S. (etwas heimlich zu Punken.) Wie magst Du Dich doch mit so einem Schweine abgeben!

Habicht. (der neben Eisenbard sitzt.) Ach!

Eisenbard. Halts Maul, Du Memme! führe Dich darnach auf, wenn Du nichts ertragen kannst, Du Haderseele! so brauchst Du nicht andere im Denken zu stöhren.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Peter.

Peter. Ach Du abscheulicher Mensch! was hast Du angestellt?

Punk. Nun, nun, scheltet ihn itzt nicht aus, er braucht ein wenig Ruhe, der Mensch ist nicht allemal gleich.

Peter. Ey, Er weis viel! (zu Holbeck S.) Ist das Wort gehalten? O Du Lügner!

Holbeck S. Vetter! seyd vernünftig! (heimlich) Ihr verderbt alles!

Peter. Es ist schon verdorben!

Holbeck S. (erschrocken) Wie so?

Peter. (zieht ihn an die Seite.) Dein Vater mag mich nicht ansehen, weil ich Dich eingebracht, und das Geld davor empfangen habe. Wie ichs ihm geben wollte, so warf er mirs hin, und sagte: an jedem Kreuzer hängt ein Tropfen Blut von meinem Sohne! Was soll ich nun thun?

Holbeck S. Ums Himmels willen! — Ihr müßt ihn bewegen —

Peter. Ja, wenn er nun aber nicht will — Und sieh nur, es ist auch so eine Sache — Ich machte es selbst so. Wenn ich das voraus gesehen hätte — Du kannst Dich rühmen, daß Du in Ansehen beym Regiment stehest! ja! Das Gott erbarm! haben sie nicht auf Dich zugehauen, wie auf ein Pferd? Ich bedank mich vor solche Freundschaft.

Holbeck S. Das versteht Ihr nicht, Vetter. Wär' es ein anderer gewesen, sie hätten

ihm noch ärger mitgespielt, ich bin recht gnädig durchgekommen —

Peter. Nun, wenn das gnädig ist —

Holbeck S. Glaubt mir — wenn ich das nicht vorhergesehen hätte, nimmermehr hätt' ich es gewagt — doch ich will nicht schwören — Ich glaub, ich hätte mein Leben aufs Spiel gesetzt.

Peter. Du Strick! Du hast das gewußt, und führst mich so an? Ich könnte Dir bald gram seyn! Nun wird mich das ganze Dorf hassen. Sie werden doch glauben, ich hab es aus Eigennutz gethan — Uud das soll ich leiden?

Holbeck S. Macht nur, daß mein Vater zu mir kömmt —

Peter. Ich darf ihn nicht anreden —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Barbara, Holbeck Vater.

Peter. Nun, da ist er.

Barbara. Mit Erlaubniß! — Ich darf doch meinen Sohn sehen?

Punk. Nur herein, Mutter, nur herein!

Flink. Nun wirds Heulen angehen!

Barbara. (läuft auf ihren Sohn zu.) O mein armes Kind! was hast Du angefangen? Warum

Warum hast Du uns ein solches Herzeleid gemacht?

Holbeck V. Meine ganze Freude, so ich gestern über Dich hatte, ist mir nun verbittert. Das ist mein letzter Stoß! Du kannst es nicht verantworten, Deinen Aeltern eine solche Schande gemacht zu haben! Sag mir: wenn Du dem Könige und mir untreu werden willst, was bist Du noch nütz auf der Welt?

Punk. Vater, laßts gut seyn. Es ist vorbey!

Holbeck V. Vorbey! so was wäscht sich sein Tage nicht wieder ab!

Holbeck S. Vater, vergebt mir, ich bitte Euch! Ich habe meine Strafe ausgestanden!

Holbeck V. Du bist nicht werth, daß Du mein Sohn bist! Die Strafe, so Du ausgestanden, ist vor die Untreue an Deinem Könige; an mir, an Deiner Mutter bist Du auch untreu gewesen, davor bist Du noch nicht bestraft. Ich komme nicht her, Dich zu beklagen, es ist Dir noch zu wenig geschehen, ich komme, Dir zu sagen: daß ich mein Lebtage nicht mehr an Dich denken will, damit ich auch an Dir einige Genugthuung habe. Itzt frag ich nach meiner Wirthschaft nichts mehr, ich habe sie Deinetwegen gern behalten wollen, aber Du verdienst nicht einen Stein, vielweniger ein Haus, Du ehrloses Kind!

Holbeck S. (mit Thränen.) Vater! Ihr geht zu grausam mit mir um! ich verdiene Eure Verwünschungen nicht! Gott ist mein Zeuge! Ich bin Euer nicht unwürdig!

Peter. (für sich.) Wenn ich nur reden dürfte! das ist eine Marter!

Holbeck S. Nehmt mich wieder zu Euerm Sohn an! vergebt mir diesen einzigen Fehler!

Holbeck V. Nimmermehr! seinem Könige untreu zu werden, das geht über alles! und ich sollte so einen Taugenichts zum Sohn haben? O wenn Du itzt in meiner Gewalt wärest, mit eigenen Händen wollt' ich Dich umbringen!

Holbeck S. O was hab ich für einen Vater! — Vergeßt, ich beschwör Euch —

Holbeck V. Halts Maul, ungerathenes Kind! Itzt hab ich Dir den Text gelesen; und itzt hast Du mich zum letztenmal gesehen. Komm mir nicht mehr unter die Augen! Geht, Mutter!

Peter. (heimlich zu Holbeck S.) Du, itzt muß ich losbrechen!

Holbeck S. Noch nicht! — Vater! noch einen Augenblick bleibt! Mutter, wollt Ihr auch so hart seyn!

Barbara. Ach mein Sohn! was soll ich thun?

Holbeck. V. Nenn ihn nicht mehr Deinen Sohn! er ists nicht!

Barbara. Vater! laßt Euch bewegen! es ist doch einmal unser Kind! ein Mensch kann ja fehlen!

Peter. Bruder, laß es gut seyn.

Holbeck V. Schweig Du! Du bist nichts besser, Du nimmst Geld und verkaufst Blut. Ich könnte für einen Stockfremden keinen Kreuzer annehmen, um so weniger für einen Blutsfreund! Du sollst mich so wenig mehr Bruder nennen, als er mich Vater!

Peter. Was Du da herschnarst! ists nicht königlicher Befehl, die Ausreißer anzuhalten? Du wirst doch keinen laufen lassen, wenn Dir einer in die Hände kömmt? und wenns Dein Sohn wäre, so müßtest Du ihn bringen, wenn Du nicht dem König ungehorsam werden wolltest.

Holbeck V. Das weis ich! ich würd' es auch thun: aber kein Geld annehmen.

Peter. Willst Du klüger seyn, als der König? Er muß es doch vor Recht finden, sonst würd' er nichts zahlen lassen, müßten wir nicht umsonst so gut gehorchen, als um Geld? Es ist eine bloße Gnade, und Du und ich sind nicht so groß, daß wir eine Gnade von ihm verachten könnten. Dem König was zu schenken, das wirst Du Dich doch auch nicht unterstehen? Warum willst Du denn auf mich einen Zorn hegen, weil ich meine Schuldigkeit gethan habe?

Kann ich etwas davor, daß er mir just in die Hände gerathen? (für sich.) Ich kann gut lügen!

Barbara. (die in der Zeit mit ihrem Sohn geredet.) Vater, er verspricht alles gute! und Ihr seyd auch wieder gut! reißt mir nicht mein Herz aus dem Leibe! das einzige, was ich noch habe, meinen Sohn! den sollte ich nicht mehr lieben dürfen! Ich sollte nicht mehr mit Euch von ihm reden! — wollt Ihr, daß ich bald sterben soll?

Holbeck V. So sind die Weiber! den Kindern die Stange halten und sie verderben, das ist ihre Sache. Woher kommen die ungezognen Leute, als von der Verhätschelung der Mütter! wenn sie der Vater nur sauer ansieht, so sticht er ihnen schon ins Herz, und hernach geben sie den Kindern recht, da glauben die, es wär' nur Eigensinn.

Barbara. Könn't Ihr das mit Grunde sagen? haben wir je einen Zank deswegen gehabt? Wenn hat uns unser Sohn Gelegenheit gegeben, ihn auszuschelten?

Holbeck V. Nun so schweigt auch jetzo still, und geht.

Holbeck S. So wollt Ihr mich verlassen! o mein Vater! wenn Ihr wüßtet —

Peter. (heimlich) Ich sags!

Holbeck S. Schweigt noch . . .

Peter.

Peter. Bruder! wenn ich so einen Sohn hätte, der . . .

Holbeck S. (hält ihm den Mund zu.) Vergebt mir! und seyd ruhig.

Punk. Alter, itzt ists genug! schon recht, daß Ihr ihm Ernst gezeigt — — Aber, wenn ihn der König wieder annimmt, so könnt Ihr ihn auch wieder annehmen. Seht, gebt ihm die Hand! Glaubt Ihr, ich würde ihm nachgehen, wenn ers nicht verdiente?

Marder. Vater, Ihr seyd ein braver Mann! wenn alle Aeltern ihre Kinder so in der Zucht hielten, so wär' mein Quartier nicht immer voll; aber ich bitte auch für Euern Sohn!

Barbara. Seht Ihr! die Herren würden das alles nicht thun, wenn er gar so wenig nutz wäre. Seyd doch nicht unbarmherziger gegen ihn, als Fremde!

Punk, Barbara und Marder nehmen Holbeck V. bey der Hand, und wollen ihn zu seinem Sohn ziehen. Alle drey: Kommt!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Plait und Stich.

Holbeck V. (so bald er Platten gewahr wird) Wartet, ich will erst sehen, was der machen wird. (zu Platten.) Gnädiger Herr! Nicht

wahr, es dauert Sie, daß Sie meinem ungerathenen Purschen gestern ein solches Lob gegeben! Er bringt mich unter die Erde durch den Streich!

Platt. Mein gestriges Lob hat er verdient. Freylich hätte ich mir nie vorgestellt, daß es eine so schlechte Wirkung hätte haben sollen. (zu Holbeck S.) Sagt mir, was Euch zu einem solchen Streich bewogen? Ihr müßt wichtige Ursachen gehabt haben. Seyd aufrichtig gegen mich, es sey, was es will; Ihr habt itzt Eure Strafe empfangen, und es wird Euch zu keinem größern Nachtheil gereichen.

Holbeck S. Herr Hauptmann, schenken Sie mir nur Ihre vorige Gnade, ich werde Sie zu verdienen suchen!

Platt. Wenn Ihr mir die Wahrheit sagt. Denn daß Ihr aus Furcht wegen des Handels mit dem Amtmann solltet desertirt seyn, glaub ich nicht, und keiner glaubts.

Holbeck S. Es ist keine andere Ursache, Herr Hauptmann! Sie wissen, ich habe nie einen Handel gehabt, und das erste Vergehen stellt man sich immer größer vor, als wenn man schon geübt ist, auszuschweifen. Ich furchte mich so sehr, daß ich in der Furcht nicht wußte, was ich that; meines Vaters Unglück war mir auch vor Augen, — ich war verruckt, das

glaub

glaub ich ganz gewiß; sonst hätte ich wohl keinen solchen Fehler begangen.

Platt. Was hat die Rede zu bedeuten: Gott Lob es ist vorbey, und mein Vater ist gerettet?

Holbeck S. (stutzt.)

(die Alten ebenfalls.)

Holbeck V. Du — Gott verzeih mirs! der Teufel wird Dich doch nicht verblendet haben!

Holbeck S. (schüchtern.) Ich weis nichts davon.

Stich. Beym Eintritt von der Exekution — hier habt Ihrs gesagt.

Holbeck S. (voll Angst) Herr Hauptmann! — Ich — vergeben Sie mir! — ich werde es im Schmerz gesagt haben, ohne daß ich es weis!

Platt. Das glaub ich, aber es muß seine Bedeutung haben.

Holbeck S. (noch ängstlicher.) Ich wüßte nicht . . .

Platt. (nimmt ihn bey der Hand, vertraulich) Holbeck, belügt mich nicht! So dumm seyd Ihr nicht, daß Ihr wegen einer solchen Plackerey, wie die mit dem Amtmann ist, Euch der Gefahr ausgesetzet hättet. Eure Desertion hat einen andern Grund, ihr beleidiget mich und verliert

mein ganzes Vertrauen. Nicht wahr? Euer Vater ist die wahre Ursache?

Holbeck S. (wie oben) Nein, Herr Hauptmann, nein!

Platt. Ihr seyd nicht werth, daß ich mich um Euch so bekümmere. Meinethalben! ich will nichts mehr wissen, Ihr seyd mir gleichgültiger, als einer. Gegentheils geb ich Euch mein Wort, es könnte vielleicht Euer Nutzen seyn, wenn Ihr mir die Wahrheit entdecktet.

Peter. Itzt muß ich . . .

Holbeck S. Vetter! Wir sind beyde unglücklich!

Peter. Warum nicht gar! (zum Hauptmann) Gnädiger Herr! Ich kann Ihnen aus dem Traume helfen! aber ich fürchte nur, ich mache das Ding noch ärger.

Platt. Hier habt Ihr meine Hand, fürchtet nichts.

Peter. Ha! itzt laß mich. Er ist wegen seinem Vater desertirt, er hat mich übertölpelt, daß ich ihn hingeführt, und die vier und zwanzig Gulden genommen habe, die sollt' ich seinem Vater geben, damit er seine Schuld bezahlen könne. Aber der will weder vom Geld noch von seinem Sohne was wissen. Helfen Sie mir itzt, gnädiger Herr! von dem Gelde, das ich nicht behalten kann, und machen Sie, daß mein Bruder wenigstens den Vortheil davon hat,

hat, den der gute Narr (auf Holbeck S. zeigend) gesucht hat! da es doch nun einmal so ist.

(Alles erstaunt.)

Platt. Nun? — Holbeck!

Holbeck S. (heftig weinend.) Es ist wahr, Herr Hauptmann! nur wegen meinem Vater war es mir möglich ein Schelm zu scheinen! Ich habe mit Freuden die Schmerzen überstanden, weil ich ihn zu retten glaubte — Nun aber! — wird wohl alles vergebens seyn — weil der Betrug ausgekommen — — Wenn ich nur nicht noch härter bestraft werde!

Holbeck V. (fällt ihm um den Hals.) Armer guter Junge! das hast Du thun können! — und ich war so ein Dummkopf, daß ich Dich so drum hernahm, da Du nur meinetwegen ein Schelm worden! —

Barbara. Ja, itzt könnt Ihr ihn küssen! itzt könnt Ihr ihn drucken! nun hilfts vielleicht nicht mehr, mein Herz hat mirs wohl gesagt, daß er unschuldig gewesen!

Platt. (nimmt Holbeck S. bey der Hand.) Mein Sohn! was habt Ihr für ein Herz? Ihr seyd in meinen Augen ein großer Mann! aber die Liebe für Euern Vater hat Euch irre geführt, es bleibt immer ein Betrug.

Holbeck V. Freylich! freylich! Gott bewahre, daß ich einen Kreuzer annehme.

Holbeck S. (zu Petern.) Seht Ihr, Vetter! mit Euerm Geschwätz! was hab' ich itzt davon?

Peter. Nun, da haben wirs, itzt bin ich Schuld! (auf Platten zeigend) der Herr wird doch nicht zum Lügner werden, er hat es ja versprochen. —

Platt. Gebt das Geld dem Alten. (Peter thut es.) Nehmt es, Vater. Es ist, wie es ist, ich werde sorgen, daß Ihr keine Verantwortung habt, ein außerordentlicher Fall verdient auch eine außerordentliche Ahndung.

Holbeck V. Das kann ich nicht, gnädiger Herr!

Platt. Macht keine Umstände —

(Man hört ein Geschrey inwendig.)

Platt. Was ist das?

Weisbard. Sie rufen: der König! der König!

Platt. Der König kömmt. Gut! Bleibt ruhig, ich werde, wo es möglich ist, den Vorfall vor seine Ohren bringen, er wird ebenfalls davon gerührt seyn. Als Sohn habt Ihr Eure Pflicht gethan, aber als Unterthan habt Ihr gefehlt. (geht mit Stich ab.)

Siebenter Auftritt.

Holbeck Vater, Holbeck Sohn, Peter, Punk, Eisenbard, Flink, Habicht, Marder, Weisbard, und andere Soldaten.

Holbeck V. Siehst Du? und ich sollte mit helfen den König betrügen? Nimmermehr!

Holbeck S. Vater! macht mir die Freude, und laßt Euch durch mich geholfen seyn. Itzt habt Ihr nichts mehr zu besorgen.

Peter. Da steck ein, Bruder! und ein andermal halt Dein Maul besser im Zaume. Man muß nicht so ausplatzen; man kann nicht wissen, was manchmal hinter einer Sache steckt, die noch so närrisch aussieht.

Barbara. Wir sollten unserm Sohne seine Freude verderben? Nein, Vater! das geb' ich nicht zu. Ich weis, das wird ihm alles übertragen helfen, wenn er uns dem Unglück entziehet. Und hernach, Vater, er hat das Geld verdient, freylich mit tausend Schmerzen! aber nun hat ers einmal; also müssen wirs auch zu seinem Nutzen anwenden. — Denn nach unserm Tod gehört die Wirthschaft sein.

Holbeck V. Das ist wahr, Mutter — auf die Art — Ihr helft mir allein heraus — die Weiber kommen immer hinten nach mit den be-

sten

sten Gedanken. Ja, so nehm ichs an, als wenn ich Dirs aufbewahren sollte. Komm her! (küßt ihn.) Verzeih mir, daß ich Dich so ausgescholten! Gott ist Zeuge, wie schwer mir dabey war, daß ich in meinem Kind einen Bösewicht sehen sollte! Aber Du bist nicht genug zu loben! mein Sohn! So viel bist Du mir nicht schuldig gewesen, Du hast über Deine Pflicht gehandelt. Wie soll ich das nun auf meine alten Tage vergelten!

Holbeck S. Habt mich so lieb, wie sonst —

Barbara. Tausendmal mehr, mein Sohn! bey jedem Bissen, den wir essen, werden wir einander sagen: das haben wir unserm Sohne zu danken!

Holbeck S. Nun bin ich vergnügt! Tausend Dank, Vetter! daß Ihr mir geholfen!

Peter. Ja tausend Dank! es ist gut, daß es so abgelaufen. Aber komm mir noch einmal! — (zu seinem Bruder) Nun, wie stehts mit uns Zween? Ich glaub immer, ich muß Dich auch ein wenig gern haben, sonst wäre ich wohl den Handel nicht eingegangen? Wenn Du den Sohn annimmst, so wirst Du wohl den Bruder auch annehmen?

Holbeck V. Aufrichtig, Du bist weniger zu entschuldigen, wie er. Ich kann mir wohl vornehmen, selbst zu leiden, aber einem andern da-

zu behülflich seyn, das ist schon härter. Doch ich werde Dich doch nicht hassen?

Peter. Nun so denk ich auch. (Sie geben einander die Hände.)

Punk. (zu Holbeck S.) Bruder! ich habe Dich lieb gehabt! aber itzt hab ich Ehrfurcht für Dir! Das Stückchen ist was werth! man wird nicht viel solche Kinder finden! Küsse mich, und bleib mein Freund! (mit Thränen in den Augen.)

Holbeck S. Kannst Du so was noch fordern? Ich werde Dir den gestrigen Tag nie vergessen!

Eisenbard. (zu Punken) Pfui Teufel! Du bist ein Soldat und weinst.

Punk. Nun? Warum soll ein Soldat nicht weinen? — Thränen sind kein Beweis der Feigheit, wenn sie aus dem Herzen quellen! Man hat mich nie laufen oder furchtsam gesehen, und ich würde mich schämen, wenn mir so eine That gleichgültig wäre.

Eisenbard. Es ist wahr, Holbeck verdient Bewunderung, der Teufel hole! so was glaubt ich kaum, aber weinen —

Flink. Nun, was ist denn endlich an dem ganzen Bettel? Ich lauf Euch um ein Frühstück Spitzruthen. Er hat recht gethan, aber so einen Lerm daraus zu machen!

Marder. Haltet Euer Maul; Ihr wißt viel, was ein Mensch ist; Ihr könnt Euch unters Vieh zehlen, aber nicht unter Menschen. Holbeck, ich bin vierzig Jahr' beym Regiment, aber das muß ich Euch zum Ruhm nachsagen: das hab ich weder gehört noch gesehen. Ihr werdet aber auch Glück und Segen davon haben, das will ich Euch prophezeyhen.

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Rachen.

Rachen. Ists erlaubt?

Marder. Was wollen Sie?

Rachen. Ich bin der Amtmann; ich will nur sehen, wie es hier aussieht. A ha! seyd Ihr bey Euerm Sohne? Nun, wie gefällts Euch? habt Ihr noch solche Freude an ihm, wie gestern? Ihr habt wohl geglaubt, weil er Soldat ist, so kann er die ganze Welt zusammen treten? Gelt, die Ohrfeige ist Euch bezahlt worden, junger Herr? Schon recht, daß Ihr so ein Denkmal bekommen, ein andermal werdet Ihr höflicher seyn!

Punk. Geh Er, Herr! oder wir fangen da an, wo ers (auf Holbeck S. zeigend) gestern gelassen hat. Was hat Er hier zu suchen?

Rachen. Ich bin in meines Herrn Schloß, ich glaube, es wird mir niemand wehren, mich darinne umzusehen?

Punk. Umsehn, aber nicht spotten. (faßt ihn beym Arm.) Fort, oder ich zeig ihm den Weg.

Holbeck S. Bruder, laß es seyn. (zu seinem Vater) Vater! bezahlt ihm Eure Schuld, damit Ihr vor dem Teufel Ruhe habt.

Peter. Ja, ruck aus, Bruder.

Holbeck V. Da hier ist Geld. (zählt ihm auf.) Nun dürfen Sie sich nicht bemühen, meine Wirthschaft zu verkaufen.

Barbara. Wir werden uns in Acht nehmen, künftig der Herrschaft was schuldig zu bleiben, wenigstens so lange Sie Amtmann seyn. Sie gehen zu hart mit uns um. Wenn das Getreide wohlfeil ist, kaufen Sie es zusammen, schütten es auf, in der größten Noth strecken Sie es um den Marktpreis, der dreymal höher ist, als Sie es gekauft haben, vor; und wenn kein Körnchen zu bekommen ist, fordern Sie die Bezahlung in Geld, ist das christlich? Wollen Sie den Unterthanen helfen, so lassen Sie sich mit Getreide bezahlen, wenn Gott Segen giebt, da verdienen Sie, daß man Sie lobt; aber so wuchern Sie nur.

Holbeck V. Schweigt, Mutter!

Barbara. Nein, er solls wissen, daß man auch kein Dummkopf ist, und seine Kaupeleyen einsieht.

Holbeck V. Hier — Ists richtig?

Rachen. (übersieht das Geld bey Seite.) Wahrhaftig! — das ärgert mich! (kalt) Schon recht. (Hönisch.) Nun! wo habt Ihr denn auf einmal das Geld hergenommen?

Holbeck V. Gestrenger Herr! Sie sind bezahlt; was geht es Sie an, woher ich es habe?

Barbara. Wir haben Ihnen keine Rechenschaft zu geben.

Rachen. Wie patzig! Seht! seht!

Barbara. Daran sind Sie Schuld! wir würden uns bedanken, Ihnen und der Herrschaft tausend Segen wünschen, wenn Sie menschlich mit uns umgegangen wären. Aber das verdienen Sie nicht. Wir sind mit Ihnen übler dran gewesen, als wenn wir mit Juden hätten zu thun gehabt.

Rachen. Wißt Ihr, was Ihr redet, grobes Weib! Ihr seyd in meiner Gewalt —

Holbeck S. Herr, keine harte Begegnung, mein Vater wird sie nicht erdulden, er weis schon den Ort, wo er sich beklagen kann.

Peter. Wir stecken nicht mehr die Hände so in die Tasche, wie wirs gethan haben, wir werden schon Recht finden. Er weis schon, was

ich

ich Ihm auf der Nadel habe; mach Er sich nur groß, ich will Ihm schon das Maul stopfen. Was wir schuldig sind zu thun, thun wir ohnehin. Aber wenn Er glaubt, Er will uns aus eigener Autorität scheren, das wahrhaftig nicht!

Rachen. Ey zum Teufel! was untersteht Ihr Euch? Ich glaube, der Kerl (auf Holbeck S. zeigend) hat Euch alle aufgewiegelt? aber macht mir nicht zu viel, oder ich zeige Euch, wer ich bin. Wißt Ihr, daß Ihr immer Unterthan von uns bleibt, ob Ihr schon Soldat seyd? Wißt Ihr, daß Ihr wieder nach Hause kommt, wenn Euch der König nicht mehr braucht? Hernach werden wir Euch wieder in die Schule führen.

Eisenbard. Potz alle Wetter! werft den Kerl hinaus, oder ich schlag ihm die Augen zum Genick heraus.

Punk. (packt Rachen an.) Fort!

Rachen. (widersetzt sich.) Geh Er, oder —

Marder. (zu den übrigen Soldaten.) Vor die Thüre mit dem Schurken. Ich will Dich lehren grob seyn, Du Bauern-Hummel!

Alles greift ihn an, und wollen ihn hinauswerfen, indem tritt Graf Bernrode, Platt und Stich ein, sie lassen ihn wieder los.

Letzter Auftritt.

Die Vorigen, Graf Bernrode, Platt und Stich.

Stich trägt einen Offiziers-Degen.

Gr. Bernrode. Was ist das?

Marder. Der Amtmann kömmt hieher, und erzeigt dem Holbeck alle Grobheiten.

Gr. Bernrode. Seyd Ihr der feine Kerl? wartet, ich habe Euch etwas zu sagen. (zu Platt) Welches ist der Vater?

Platt. (zeigt ihn Holbeck V.) Dieser.

Gr. Bernrode. Ihr seyd ein glücklicher Mann, Ihr könnt stolz seyn, daß Ihr einen Sohn habt, der Euch so bemerken macht. (geht zu Holbeck S.) Ich wünsche Euch Glück! (umarmet ihn.) Itzt seyd Ihr mir gleich. Ich beneide Euch nicht um den Rang, zu dem Ihr erhoben werdet, sondern um die Gelegenheit, die Ihr genutzt habt, Euch der Welt verehrungswürdig zu machen. (zu Mardern.) Er ist frey. (nimmt von Stich den Degen.) Sie sind Fähndrich. Der König, dem ich Ihre That mit Entzücken berichtete, sah nur auf die kindliche Zärtlichkeit, und wurde so davon gerührt, daß Er, nachdem er Ihre vorige gute Aufführung vernommen, Sie auf der Stelle mit dieser Wür-

de bekleidet. (giebt ihm eine Börse.) Beynebst läßt er Ihnen die Börse zu Ihrer Equipage reichen. Heute noch will er Sie sehen; und der huldreiche Blick, der Sie erwartet, muß Ihnen noch mehr seyn, als die Erhebung, die Sie genießen.

Holbeck S. (will ihm die Hand küßen) Herr General . . .

Gr. Bernrode. Einen Kuß, mein Freund! (er küßt ihn.) Ihr edles Herz muß Ihnen Bürge seyn, daß Sie sich dieses Vorzugs immer würdiger machen werden.

Platt. (Umarmt ihn ebenfalls.) Herr Fähndrich! ich wünsche Ihnen von Herzen Glück. Ich bin stolz, Sie unter meiner Kompagnie gehabt zu haben!

Holbeck V.) (fallen dem General zu Füßen)
Barbara.) Gnädiger Herr, Gott vergelte . . .

Gr. Bernrode. (hebt sie auf.) Nicht mir, meine Kinder! dem König müßt Ihr danken!

Peter. (zu Holbeck S.) Herr Vetter! itzt reuet es mich noch weniger.

Holbeck S. Diese Gnade vermuthete ich nie. Ich war schon belohnt durch die Ruhe, so ich meinen Aeltern verschaft; aber nun hab ich so viel bey meiner That gewonnen, daß mir von derselben nichts zu gut bleibt.

Peter. Nun, das hätt ich mir in Ewigkeit nicht vorgestellt, daß ich im Stande wäre, einen Offizier zu machen. Denn ich bin doch die größte Ursache — Wär' ich den Handel nicht eingegangen, so wären wir noch, was wir waren. Herr Amtmann! kann Er unter Seiner Freundschaft so einen Mann aufweisen? (auf Holbeck Sohn deutend.)

Gr. Bernrode. Dem König sind Eure Unmenschlichkeiten bekannt. Er wird untersuchen, ob Ihr mehr auf Eures Grafen Rechnung geschrieben, als darauf gehört, und Weh Euch! wenn Ihr schuldig befunden werdet! (macht Mine, fortzugehen.)

Punk. (zu Holbeck S.) Herr Fähndrich! —

Holbeck S. (küßt ihn.) Da zum Dank für Deine treue Kammeradschaft, Bruder! (küßt ihn noch einmal.) Und nun zur Versicherung meiner ewigen Freundschaft!

Gr. Bernrode. (zu Holbeck S.) Kommen Sie —

Holbeck V. (fällt dem General zu Füßen, und küßt ihm das Kleid. Dann richtet er seine Augen gen Himmel.) Gott vergelte dem Könige die Belohnung, die er unserm Sohne gegeben; und verleihe, daß allezeit rechtschafne Handlungen an den Tag kommen, die Menschen werden immer besser werden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stephanie, Gottlieb,

Der Deserteur aus Kindesliebe Ein Lustspiel in drey Aufzügen

Frankfurt [u.a.] 1775

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.180(12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090330-7
VD18 12537454-001